



Maffersdorf

Erinnerungen in Bildern

Inhaltsverzeichnis

ERINNERUNGEN IN BILDERN	Seite
Wir werden die letzten sein	4
Vorwort	5
Die Stätte	6
Maffersdorf auf alten Karten	13
Blick auf Maffersdorf	23
Markantes	39
Die Firma Ignaz Ginzkey	55
Ein wenig Nostalgie	69
Aus dem Maffersdorfer Vereinsleben	85
Nachwort, Dank, Bitte, Widmung	98

[ZUM SEITENANFANG](#) [ZUR ÜBERSICHT](#) [ZUR HEIMATSEITE](#)
[[ZURÜCK](#)] [[NACH OBEN](#)]

Copyright © by Inge Schwarz 2004

Herstellung: Druckerei Köppl, Kempten
DTP-Satz + Repro Plass, Kempten

Umschlaggrafik: Rauhreif über den Iserbergen
Mehrfarbenholzschnitt von Karl Johne, Reichenberg

M a f f e r s d o r f

- im Tal der Neiße –
- zwischen dem Jeschken und den Iserbergen –
- Jahrhunderte deutsche Heimat –
- nun Heimat nur noch in der Erinnerung –
- Heimat im Herzen –
- bewahrt in den Bildern der Seele, die sie empfangen in Kindheit und Jugend –
 - weitergegeben in den Erzählungen der Alten –
 - gehütet in Fotos und Karten –
 - im Vertriebenengepäck –
 - für Dich –

Wir werden die Letzten sein

*Maffersdorf, wir werden die Letzten sein,
die sich an dich, wie du einst warst, erinnern.
Doch einmal lassen wir dich auch allein,
können uns um dich nicht mehr kümmern.*

*Ob danach nur Vergessen bleibt?
Das würde manchen sogar passen!
Ob Liebe zu dir neue Blüten treibt,
die Nachkommen nicht von dir lassen?*

*Unser Geburtsort hat hunderte von Jahren
Maffersdorf noch geheißen,
mit uns wird er als solcher enden.
Wir sind die letzten Originale hier,
hielten deine Erde in den Kinderhänden.*

*Wir können heute nur die Jüngeren beschwören,
sie mögen dich in ihrem Herzen tragen,
weiter der Väter und Mütter Heimat ehren
und stets nach deinem Schicksal fragen.*

*Doch unumstößlich werden wir die Letzten sein,
die dich Maffersdorf noch konnten nennen.
Wir litten schwer mit deiner Pein,
lernten den Beginn schon in den Kindheitstagen kennen.*

Ach Maffersdorf, wir werden die Letzten sein

Von Rudi Zappe frei nach Joachim Link

Vorwort

Es ist genau zehn Jahre her, dass ich mit dem Schreiben der Chronik begonnen habe. In vielen Familien und Bibliotheken haben die acht Hefte längst einen Platz und interessierte Leser gefunden. Ich durfte auch großen Dank und Lob entgegen nehmen. Darüber freut sich sicher jede „Hebamme“.

Nun werden Sie sich wundern, dass ein kleiner „Nachzügler“ zu Ihnen kommt. Ich musste ihn ans Licht der Welt bringen, weil mir das Herz weh tut, wenn die vielen bildlichen Erinnerungen an Maffersdorf, die in meiner Bilddokumentation stecken, einmal im Dunkel der Archive verschwinden sollen. Es ist nur ein kleiner Teil der Fotos und Karten, die ich habe, den ich berücksichtigen konnte. Ich musste auswählen. Das ist immer eine schwere Aufgabe, denn jede Familie möchte sich ja irgendwo wiederfinden. So habe ich versucht, allen die Möglichkeit zur Erinnerung zu geben.

Ich bin mir bewußt, dass die, welche dieses

„Bilderbuch aus einer längst vergangenen Zeit“

in die Hand nehmen werden, damals die Heimat als kleine Kinder verlassen mussten und nun alt geworden, niemanden mehr fragen können nach diesem oder jenem Nachbarn, nach diesem oder jenem Platz. Der Plan von Maffersdorf kann zur Orientierung helfen und vielleicht auch meine Erklärungen im Text, bei denen ich mich um größte Genauigkeit bemüht habe. Aber ich war damals eben auch nur ein Kind. Roland Bartmann hat mir viel geholfen. Ich danke ihm.

Nachzügler werden in der Familie meist sehr liebevoll aufgenommen und verwöhnt. Alle schenken ihm größte Aufmerksamkeit und freuen sich, wenn ein strammes, gesundes Kind aus ihm geworden ist. Das wünsche ich diesem Heft.

Kempton, im Jahre 2003

Inge Schwarz

Die Stätte.

Eingebettet in die sanften Hänge der südwestlichen Ausläufer des Hergebirges, an der Stelle, wo die Vörlitzer Neiße sich anschickt, die Grenze zwischen dem stolzen Jeschkenszuge und der Hergebirgslandschaft zu bilden, liegt die heutige Marktgemeinde Maffersdorf.

Der stattliche Ort ist entstanden durch die im Jahre 1900 vollzogene Vereinigung der früher selbständigen Schwestergemeinden Maffersdorf r./A. und Maffersdorf l./N., die, seit Jahrhunderten getrennt und doch durch tausend Fäden auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens verbunden, sich dem Zuge der Zeit nicht mehr länger verschließen konnten.



Blick gegen die untere Fabrik von Süden i. J. 1905

Die Natur hat eine Fülle von Schönheiten über die Ge-

gend ausgegossen, die nur dem ständigen Bewohner nicht so ganz zum Bewusstsein kommt. Wer in der schweren Arbeit des Alltags, in den großen und kleinen Sorgen des Lebens befangen ist, verliert oft den Blick für diese Reize unserer Heimat. Wer aber sich einmal aufrafft und es über sich bringt, etwa an einem schönen Sommermorgen den birkenumrauschten Hügel der „Schanze“ zu ersteigen, dem werden Herz und Augen aufgehen über die liebliche Schönheit des Bildes, das sich vor ihm ausbreitet. Das Tal weitet sich, aus dichtem Baumbestand lugen die Häuser des Ortes hervor, kein Fleckchen unbebauten Landes stört unser Auge. Der Wald schiebt seine Ausläufer von den Hängen hernieder, und blicken wir weiter gegen Westen, so schließt sich ein volkreicher Ort an den andern an, der die ansteigende Ebene über manche Hügelwelle hinweg bis zum dunklen Waldmantel des Jeschkens, des Wahrzeichens unserer Heimat, mit Wohnstätten übersät.

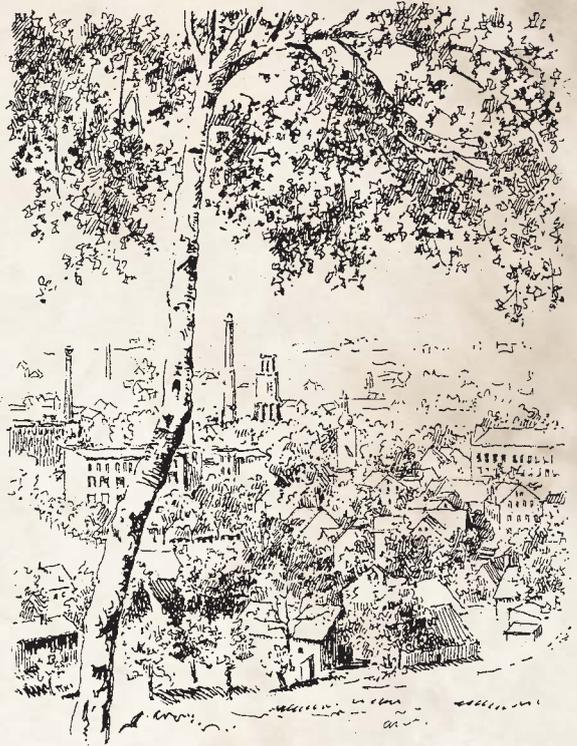
Auch im Orte selbst findet der besinnliche Wanderer auf Schritt und Tritt fesselnde Bilder. Das Reudorf bietet in seinem seltsam verzweigten Gründen verträumte Winkel, die besonders zur Zeit der Obstblüte einen reizvollen Anblick bieten. Im „Siebeneicherloch“, auch „Wurzelloch“ genannt, leiten weite Talungen zu den Hängen des „Kaisersteins“, der seinerseits als höchster Punkt des Gemeindegebietes mit 635 m einen weiten Überblick über das ausgedehnte Waldgelände des „Großwaldes“ gewährt.

Vom „Wacheberge“ genießt man die Ansicht der Ortsmitte mit den ausgedehnten Anlagen der Industrie, die Maffersdorf groß gemacht hat und deren Entwicklung diese Schrift schildern soll.

Am Kunnersdorfer Bach liegen die „drei Teiche“, berührt vom Waldsaum des „Proschwitzer Kammes“, der dort in steilem Absturze endet und dem „Alfred-Wärtner-Weg“ den Aufstieg bietet. Freilich sind alle diese Plätze nicht mit der Grobpartigkeit anderer Gegenden zu vergleichen, ihre Schönheit ist gleichsam eine lieblichere, sie will gesucht und in ihrer Eigenart verstanden sein und erschließt sich nur wohl dem ganz, der ohne Vorurteil mit dem Herzen voll Heimatliebe sich ihnen naht. Den aber vermag sie zu beglücken und zu immer neuen Entdeckungsfahrten zu reizen.

Maffersdorf ist uralter Siedlungsboden. Aus den vergilbten Pergamentbänden des Prager erzbischöflichen Archivs erfahren wir, daß schon um das Jahr 1360 auf der Höhe des heutigen Ortsteiles „Lobelbirken“ eine Kirche bestand, deren Vorhandensein das Bestehen eines Ortes voraussetzt. Der Name des Dörfchens war Bratislawitz, dürfte also slawischen Ursprungs sein und ist gleichbedeutend mit dem späteren Maffersdorf links der Reize oder wie es bis 1850 hieß, Maffersdorf Michaeler Seite, nach der Zugehörigkeit zur damaligen Herrschaft Böhmisches-Micha. Bratislawitz scheint in den Hussitenkriegen zerstört worden zu sein, denn sein Name schwindet aus der Geschichte unserer Gegend, gleichwie der Name der Ortschaft Aysa (Reize), die in unmittelbarer Nähe gelegen haben muß. Vielleicht haben sich damals kümmerliche Reste der beiden Siedlungen in eine bessere Zeit hinübergerettet.

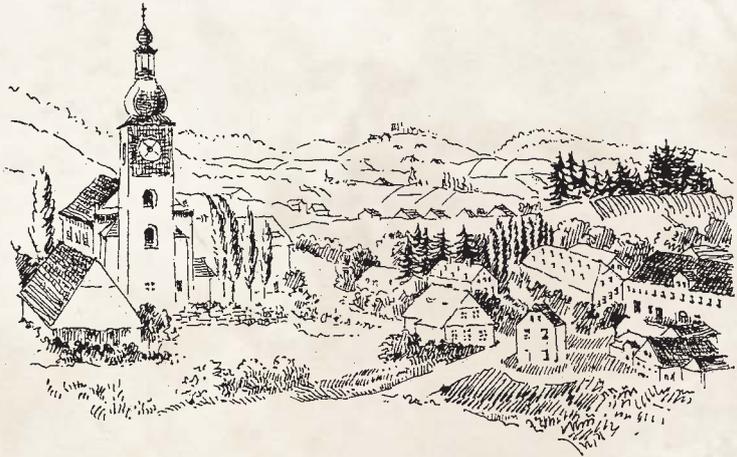
Gegenüber, am rechten Reizeufer, entstand auf ursprünglichlichem Waldboden, etwa um 1450, angelegt durch die Herrschaft Friedland-Reichenberg, ein neuer Ort, dessen Begründer aus der nahen Oberlausitz oder Schlesien stammend, der jungen Siedlung den Namen ihrer alten Heimat Maffersdorf bei Flinsberg gegeben haben sollen. Es war ein reines Bauerndorf von 24 Ansiedlern, darunter 1 Scholtes. Die Grundstreifen zogen sich aus dem Reizetal die sanften Abhänge in nordöstlicher Richtung hinan und endeten im allgemeinen auf der Höhe des Proschwitzer Kammes.



Blick von der „Schanze“

Nach Anlage und dem Namensbestande der Bewohner, deren ältestes Verzeichnis uns aus dem Jahre 1560 überliefert ist, handelt es sich hier um eine rein deutsche Siedlung, während das älteste Einwohnerverzeichnis von Maffersdorf Michaer Seite (ehemals Bratislawitz) vom Jahre 1547 starken Einschlag slawischer Namen aufzeigt. Wann und warum dieser Ort unter den Namen der jüngeren Siedlung flüchtete, ist noch nicht geklärt. Jedenfalls bestanden nun, getrennt durch die Reize und die verschiedene Herrschaftszugehörigkeit, zwei Gemeinden gleichen Namens, verwaltungstechnisch geschieden, in kirchlichen Angelegenheiten jedoch vereint und an die gleiche Kirche gewiesen, die um 1560 bereits am gleichen Orte wie noch heute bestand.

Die Entwicklung der beiden Orte ging verschiedene Wege. Maffersdorf Reichenberger Seite zeigt in seinem Werdegang bis etwa 1850, wo das Herrschaftsverhältnis aufgehoben wurde, entschieden konservativen Charakter. Die Leitung der Gemeindefschicksale lag in den Händen eines Erbscholtes, der seit 1547 belegt (Fabian Kraus) an einem bevorzugten Platze in der Mitte des Ortes sein Anwesen besaß und es seinen Nachfolgern vererbte. Von 1666 bis 1850 blieb dieses Amt in der aus Maffersdorf Michaer Seite stammenden Familie Hauser erblich.



Alt Maffersdorf von einem Uhrzifferblatt um 1850

Die Nähe des Herrschaftssitzes Reichenberg mit seiner gestrengen Obrigkeit und die stete Aufsicht, unter welcher die untertänigen Orte standen, brachte es mit sich, daß das innere Leben der Gemeinden, darunter auch Maffersdorf Reichenberger Seite, zähe am Althergebrachten hing und hängen mußte. Die Herrschaft wachte darüber, daß die Wirtschaften möglichst ungeleitet an die Erben übergingen, Grundverkäufe waren selten und damit ist die langsame Entwicklung von Maffersdorf r./A. erklärt. Der Ort zählte 1556 38 Häuser, 1591 41, 1624 gab es 63, welche Zahl nach dem 30jährigen Kriege 1651 auf 50 gesunken war. 1701 zur Zeit des Baues der jetzigen steinernen Kirche gab es wieder 77 Häuser, deren Zahl bis 1785 auf 95 stieg. 1830 hatte der Ort 110 Häuser, 1853 bestanden erst 149.

Das entschieden auf Beharrlichkeit eingestellte Wesen von Maffersdorf r./A. findet jenseits des flusses kein Gegenstück. In das ganze



Maffersdorf um 1866

innere Leben der Gemeinde Maffersdorf Micaer Seits scheint schon früh ein frischerer Zug gekommen zu sein. Vielleicht ist es die hochherzige Tat des Grundherrn Johann von Heistern, der im Jahre 1651 den Untertanen seines Gutes „Siebendörfel“, zu dem auch Maffersdorf Micaer Seits gehörte, gegen geringen Geldzins die Robot erließ und wovon wir im nächsten Abschnitt mehr hören, vielleicht war es die weite Entfernung der späteren Grundherrschaft, des Nonnenklosters zu St. Jakob in Wien, die es mit sich brachte, nach dem alten Sprichworte „unter dem Krummstabe ist gut wohnen“, ein mildes Regiment walten zu lassen und manche Freiheit zu gestatten, die drüben in Maffersdorf N. S. nie und nimmer zugelassen worden wäre.

So finden wir in Maffersdorf M. S. eine weitgehende Zerstückelung der ursprünglich vorhanden gewesenen 7 Baurngüter, 1651 sind deren schon 14 vorhanden. 1701 gab es 123 Häuser, ihre Zahl stieg bis 1830 auf 230. Nach 1862 zählte Maffersdorf M. S. mit 252 Häusern deren 100 mehr als Maffersdorf N. S. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß bei beiden Gemeinden sich der Übergang vom Bauerndorf zum Industrieort seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vollzog. Für Maffersdorf r. N. trat dieser Wandel besonders seit der Verlegung des später zur Weltfirma herangewachsenen Unternehmens J. Winzkey nach dieser Teilgemeinde in Erscheinung und bedingte seit diesem Zeitpunkte das stärkere Wachstum von Maffersdorf r. N.

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, eine Vereinigung der beiden Schwestergemeinden herbeizuführen. Schon im Jahre 1850, bei der Neugestaltung des politischen Gemeindegewesens, befürwortete die Behörde den Zusammenschluß, der nur wirtschaftliche und gesellschaftliche Vorteile gebracht hätte. Am 20. März 1870 wurde in einer außerordentlichen Sitzung der Gemeindevertretung Maffersdorf r. N. beschloffen, die Vereinigung mit Maffersdorf l. N. anzustreben, doch fand diese Absicht bei der Schwestergemeinde keine Gegenliebe. Der Anreger des Gedankens war damals kein Geringerer als der Gründer unserer Weltfirma Ignaz Winzkey, der mit weitschauendem Blicke die Vorteile einer Vereinigung erkannte und in seinem Testament 1876 anordnete, daß

die vereinigten Gemeinden nach seinem Tode 10.000 fl. zur Errichtung eines Armenhauses erhalten sollten, falls sie sich innerhalb von 6 Jahren nach seinem Tode vereinigen würden. Am 23. April 1882 kam es zu einer denkwürdigen Abstimmung in dieser Angelegenheit. Von 244 Wahlberechtigten aus Maffersdorf r. A. waren 166 gegen die Vereinigung, von 292 Wählern aus Maffersdorf l. A. stimmten 147 dagegen. Damit war auch dieser Versuch gescheitert. Es war wohl das letzte Aufbäumen der landwirtschaftlich eingestellten oder beeinflussten Kreise der Bevölkerung gegen die immer mächtiger anschwellende Kraft der industriellen und handwerklichen Entwicklung, die eben doch nicht aufzuhalten war. Nach längeren Vorarbeiten und Werbungen kam am 12.7.1900 eine neuerliche Wählerversammlung zustande, in der aus beiden Gemeinden, mit Ausnahme von 15 Bauern aus Maffersdorf r. A., alle Teilnehmer für die Vereinigung stimmten. Seither führen die beiden Schwestergemeinden den Namen Maffersdorf. Am 23. April 1903 erfolgte die Erhebung des Ortes zur Marktgemeinde. Zu dieser Zeit betrug die Häuserzahl der vereinigten Gemeinden 596 Häuser, 1910 - 640, 1920 - 652, 1930 - 798 und 194 - 837.-

Über die Entwicklung der Bevölkerung seien folgende Zahlen mitgeteilt:

<u>Maffersdorf Reich. G.</u>			<u>Maffersdorf Reich. G.</u>		
1624	?	Einwohner	1624	315	Einwohner
1651	196	"	1651	311	"
1682	220	"	1682	?	"
1701	360	"	1701	385	"
1764	615	"	1764	445	"
1800	939	"	1800	?	"
1834	1813	"	1834	857	"
1850	2136	"	1850	1076	"
1880	2407	"	1880	2503	"
1900	2984	"	1900	3582	"

Die vereinigten Gemeinden zählten:

1910	6908	Einwohner
1920	5975	"
1930	6689	"
1940	6265	"

Die im allgemeinen ruhige geschichtliche Entwicklung unserer Heimat schloß natürlich nicht aus, daß die großen historischen Ereignisse der Jahrhunderte ihre letzten, oft verklingenden Wellen auch in die stillen Täler unser Gegend verebben ließen. In dieser Hinsicht darf die vom großen Verkehr seitab liegende Stelle unserer Siedlung als ein Vorteil gewertet werden, zumindest wenn es sich um Kriegszeiten handelte. Es nahmen daher die Verwüstungen und Schäden in solchen unruhigen Zeiten hier wohl nie solchen Umfang an wie in den Orten, die an den Hauptlinien des Verkehrs lagen. Was hätten auch Kriegsscharen in unserer immer arm gewesenen und von der Natur karg bedachten Heimat suchen und finden sollen! Selbst die Drangsale des 30jährigen Krieges hielten sich in erträglichen Grenzen, die Kriege mit Preußen, letztlich jener von 1866, beschränkten sich auf kleinere Durchmärsche und geringfügige Vortruppenkämpfe und waren in kurzer Zeit vorübergebraust. Viel tiefere Wunden schlug der gedeihlichen Entwicklung die Zeit des Weltkrieges 1914-18 in völkischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Wohin die planmäßig geleitete Unterdrückung seit der Zuteilung des sudetendeutschen Gebietes zum ehemaligen tschechoslowakischen Staate geführt hätte, können wir heute nur noch wie einen bösen Traum ahnen.

Diese Seiten aus der Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Firma Ginzkey (1843 – 1943) stammen aus der Schreib- und Zeichenfeder von Oberlehrer Alfred Appelt (1879 – 1947). Nur zwei bis drei Jahre später hätte er einen anderen Schluss schreiben müssen. Doch dazu hatte er keine Gelegenheit mehr.

Ich nehme diese Originalseiten in diesem Bildband auf, um Herrn Oberlehrer Appelt zu ehren und ihm zu danken für alles, was er für Maffersdorf getan hat. Er hat die Chronik von Anton Jäger weitergeführt – leider ist 1945 viel verlorengegangen – und hat in seinen Schülern die Liebe zur Heimat und zu Maffersdorf geweckt. Seine Arbeit trägt bis heute Früchte.



Haben Uns in Unserer Kaiserlichen und königlichen Machtvollkommenheit bewogen gefunden, mit Unserer Entschliessung vom 23. April 1903

Unsere Egetreue Ortschaft

MAFFERSDORF

in Unserem Königreiche Böhmen in huldvollster Würdigung des geregelten Gemeindewesens und der gedeihlichen Entwicklung über die Bitte der Gemeindevertretung zu einem

MARKTE

zu erheben.

Maffersdorf auf alten Karten



Die älteste Ansicht, die ich von Maffersdorf habe, ist aus dem Jahre 1866. So hat der Chronist Anton Jäger unseren Heimatort gesehen und durchwandert, wenn er etwa von seiner Mühle in Neuwald gegenüber von Proschwitz nach Reichenberg unterwegs war. Die späteren Karten, meist koloriert, geben schon einen aufstrebenden Ort wieder. Man kann jetzt zeigen, „dass man wer ist“. Sie stammen aus der Zeit um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.



1900 reichten sich das ländliche und das industrielle Maffersdorf die Hand. Da wurde aus den beiden Teilen eine Gemeinde.

1898 waren auf der Karte schon alle markanten Gebäude zu sehen: die Dreifaltigkeitskirche, I. Ginzkey's Fabriken, die Brauerei, die „rechtser“ Turnhalle, der Sauerbrunn, die neue Bürgerschule und eine Speisehalle (Konsum und Volksküche).





Auf der Gesamtansicht von 1907 ist links oben als roter Punkt das Marthaheim zu erkennen. Ginzkey hatte schon das „Schloß“ gebaut (Mitte) und die Straße zum Marktplatz scheint neu gewesen zu sein (rechts). Vor Bondy / Schnaps-Appelt ist noch das alte Spritzenhaus zu sehen. Ganz rechts das Dach der Sparkasse. Das Kino war damals noch Elektrizitätswerk und die Schule natürlich immer herzeigenswert.

1898 gelaufen: Das Dorf zwischen Ginzkey und Schule. Deutlich sind Kirche, Pfarrhaus und Schule auszumachen und die ersten stattlichen Wohnhäuser. Im Vordergrund die Langenbrucker Straße und rechts davon das Neudorf mit der „Eintracht“. Vorne links der Walter-Bauer.

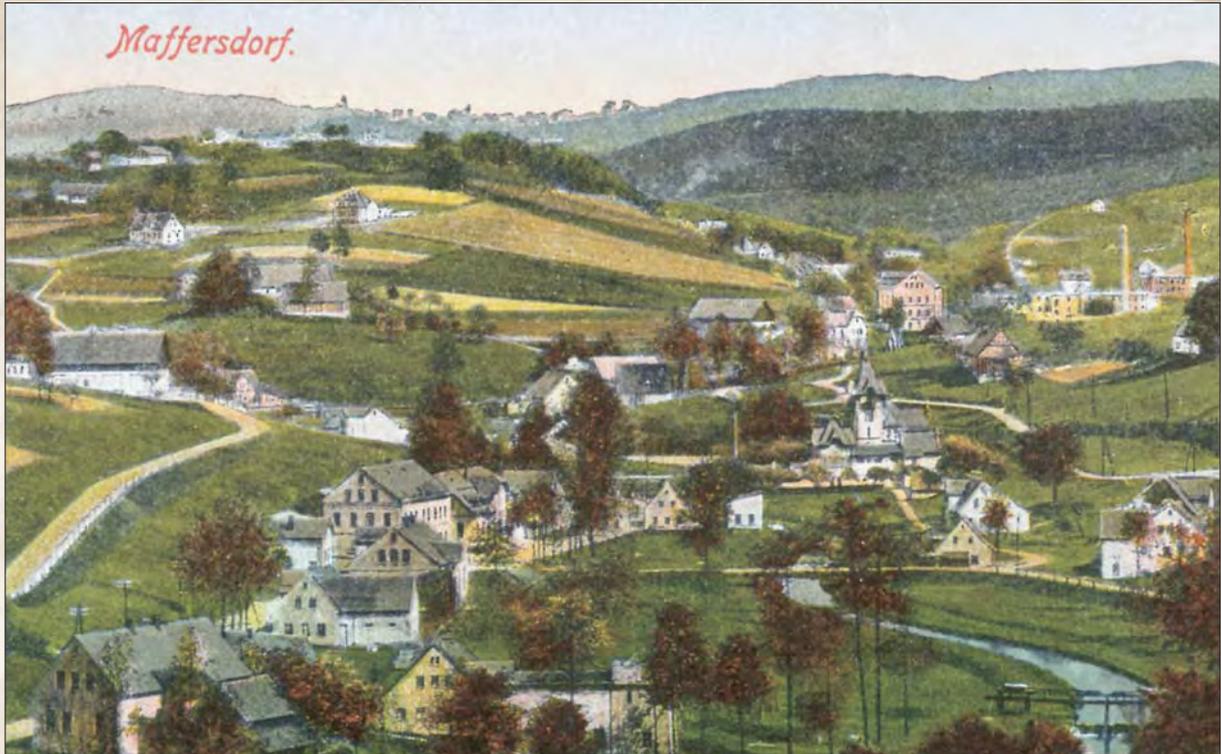




Die Ginzkeyfabrik hat sich bereits um einige Gebäude vergrößert.

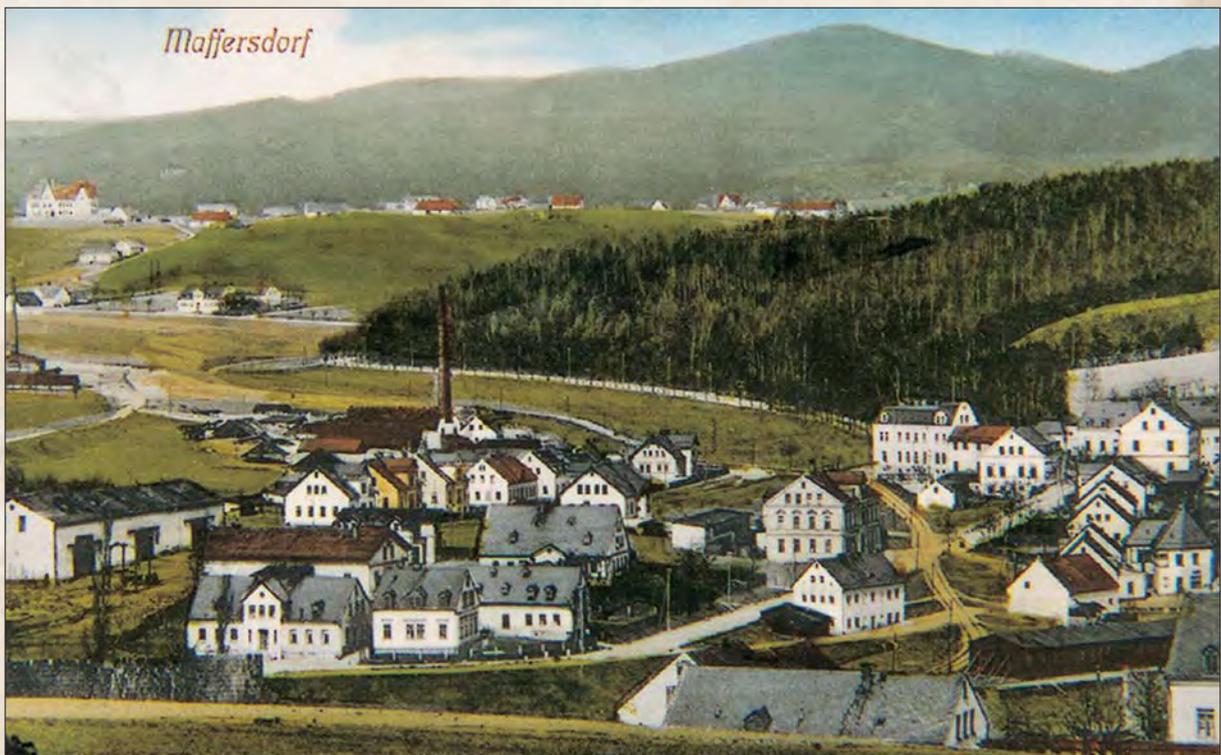
Beim Wenzeslaus war 1910 gerade das „Bäumchen“ gepflanzt worden, welches nun als großer Baum die ganze Statue umhüllt.

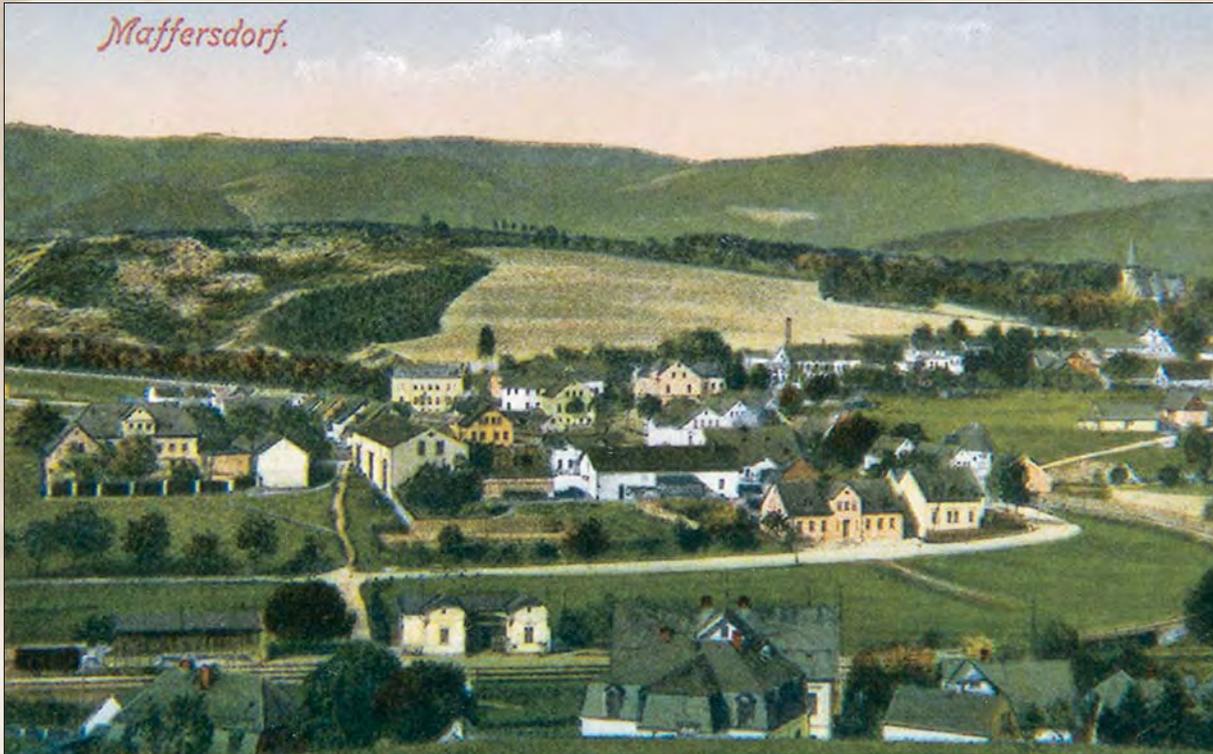




1924 lief die Karte, welche die Umgebung um den Sauerbrunn zeigt.

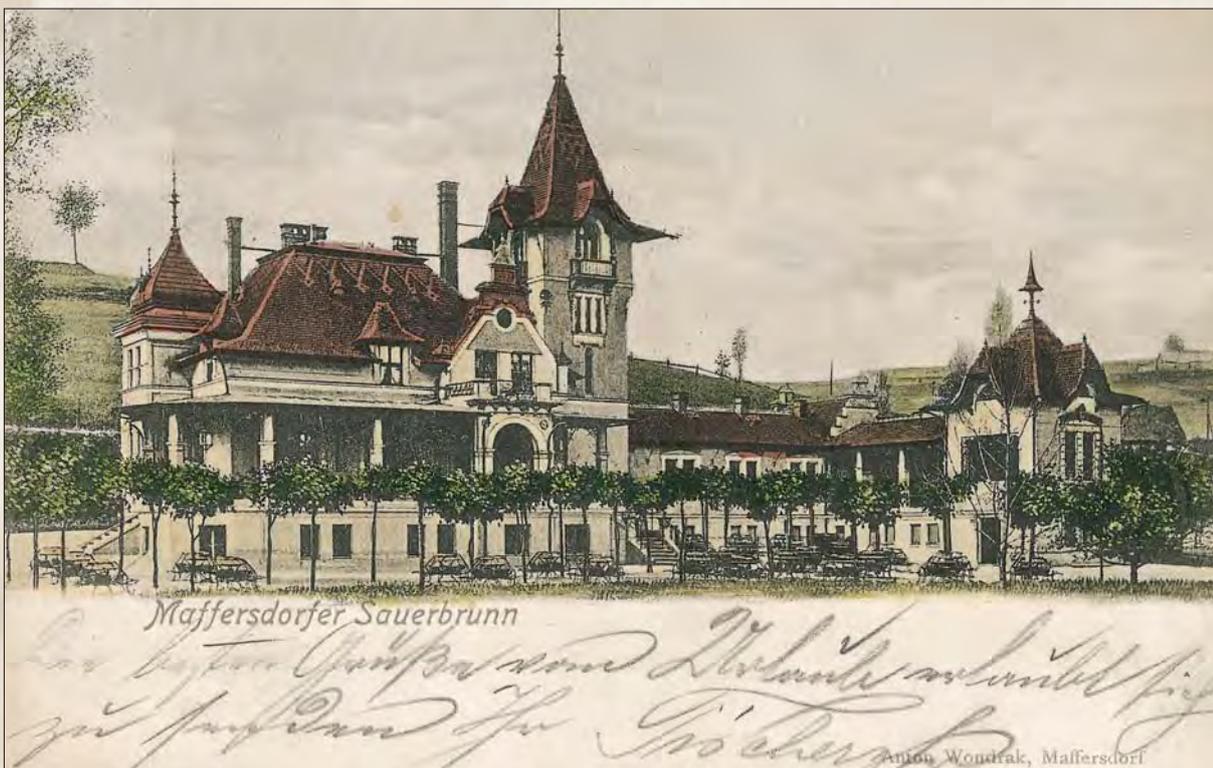
Die Ansicht von 1912 zeigt noch die Möller'sche Ziegelei, die bis 1919 dann schrittweise verschwand und einer ganzen Siedlung, der Lehm-gasse, Platz machte. Rechts sieht man die neu angelegte Eisenbahntrasse zur Brauerei. Später einmal soll der Brauereizug in den Schuppen der Staatz-Fleischerei gefahren sein, welcher daraufhin den Spitznamen Staatz-Bahnhof erhielt. Der Schuppen ist auf der Karte noch zu sehen.





Im Vordergrund der Bahnhof Maffersdorf – Fabrik, einer von vier Bahnhöfen im Ort. Richtung Gablonz folgten dann Maffersdorf – Schänke, Maffersdorf – Sauerbrunn und Proschwitz. Der Wacheberg im Hintergrund mit seiner markanten Wiesenfläche. In der Bildmitte die Ginzkey Wirtschaft.

Immer mehr machen nun einzelne Häuser und Ortsteile für sich Reklame auf Ansichtskarten. Hier Bad Maffersdorf Sauerbrunn – 1902 gelaufen. Porto 5 Heller.





– Sauerbrunn, W. Hauser’s Destillation und Weinkellerei, der Goldene Stern und Bartel’s Villa. Hausers besaßen Weinberge in Südtirol, den Grünwaldhof bei Bozen. Gestaltet wurde die Karte von Richard Krüger, Maffersdorf.

Text auf der Kartenrückseite:

„Diese Karte fand ich in den Sachen meiner Frau, die doch immer so stolz auf ihr Maffersdorf war und hat mir viel erzählt, was sie gesehen und erlebt dort. So will ich Euch ein Präsent damit machen. Du liebe theure Heimat wie bist du so fern.“





Maffersdorf — Dörfel-Teil.



Maffersdorf-Neurode.



BezirksSiechenhaus und Marthaheim.

1928 rücken Neurode, Dörfel-Anteil und das Siechenhaus mit dem Marthaheim ins Blickfeld. Ebenso aus dem gleichen Jahr eine Gesamtansicht, das Ortszentrum, die Brauerei und der Sauerbrunn.



Brauerei.



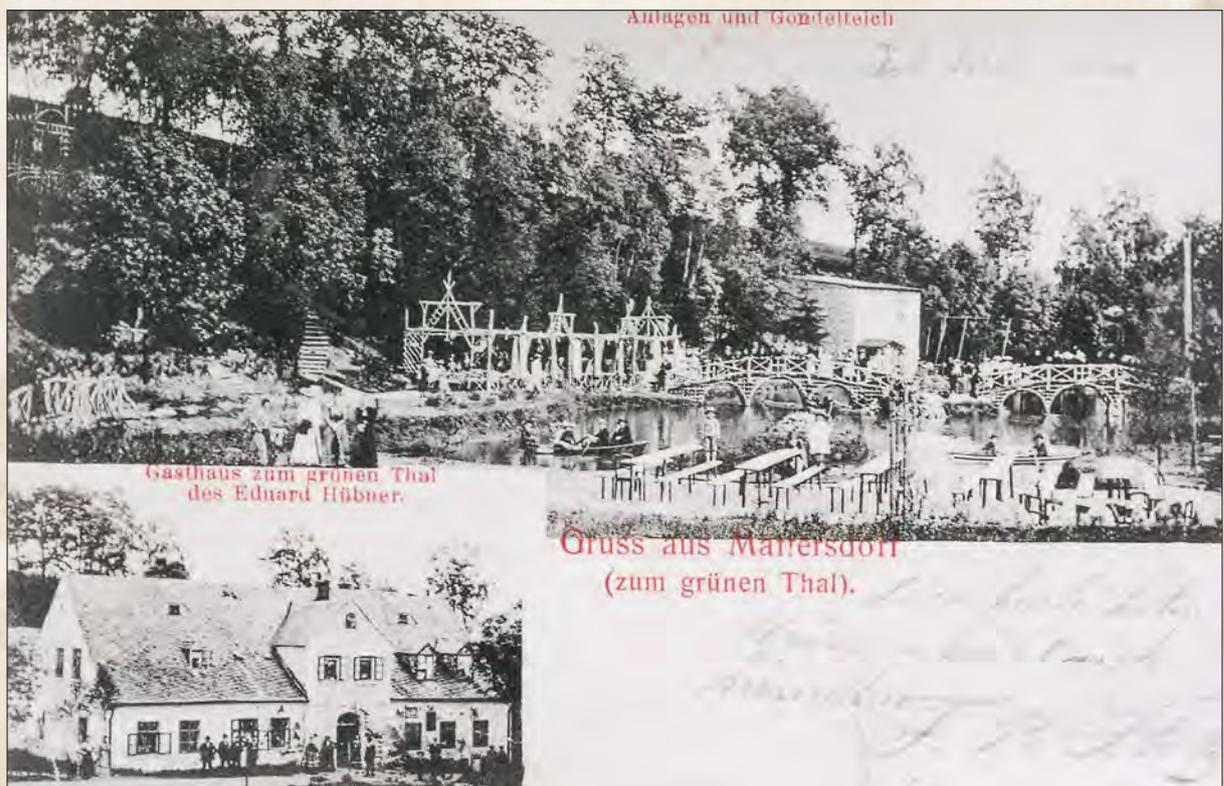
Sauerbrunn.



Maffersdorf in der Gegenwart.



1911 kamen Grüße aus dem „Grünen Tal“. Eduard Hübner's Gasthaus mit Gondelteich hatte großen Zulauf. „Ist hier sehr schön, gefällt uns gut“, heißt es hinten auf der Karte von A. Glaser an Wohlgeboren Herrn und Frau Schwarzbach.





Eine ganze Ausflugsgruppe hat die Karte von 1904 unterschrieben. 1926 bewirtschaftete die Familie Janausch die Mosesquelle (vor der Tür Martl Janausch-Schwarzbach als 12jähriges Mädchen). Gruppen und Einzelwanderer kehrten Sommer wie Winter gerne und zahlreich ein.



Blick auf Maffersdorf



Zu der Überschrift über das Kapitel veranlasste mich diese Aufnahme. Sie muss aus einem Flugzeug gemacht worden sein. Maffersdorf zu Füßen des Jeschken (1010 m ü. M.). Sie lässt aber die vielen Hügel und engen Bachtäler nicht erkennen, über die sich die Häuser und Felder hinzogen oder in die sie sich wie schutzsuchend hinein schmiegt. Die nächsten Bilder werden das zeigen. Begleiten Sie mich auf einem Spaziergang durch den Marktflecken links und rechts der Neiße



Reichenberg, der Kreisstadt, am nächsten gelegen war der Ortsteil Neurode, fast ein Dorf im Dorf mit eigener Schule. Hinter der Brauerei hieß es bergauf gehen, denn Neurode lag auf dem Berg. Die Schule war der Gipfel, weithin sichtbar.





Auf der anderen Seite hinunter ging es nach Altharzdorf. An langen Wegen muss ein Wirtshaus stehen. Hier ist es im Vordergrund das Gasthaus „Zur Stadt New York“. Im Hintergrund die Schule und der Kamin der Stohs-Tischlerei.

An Zappe's Wohnhaus kann man gut die Bauweise der mit Schiefer gedeckten Maffersdorfer Wohnhäuser sehen.





Immer wieder hat der „Hiebel-Fotograf“, wie wir zu sagen pflegten, sein Maffersdorf fotografiert. Seinen Stempel findet man auf vielen, vielen Aufnahmen. Hier sehen wir, wie das Gebiet unterhalb der Straße zum Siechenhaus sich besiedelt hat und die Bäume hoch wuchsen. Es sind die sogenannten Selingerhäuser. Im Hintergrund die Ausläufer des Isergebirges.





Blick vom Wacheberg über die Lehmgasse (hier war vorher die Möller'sche Ziegelei) gegen Dörfel und den Jaberlich. Auf diesem verlief ein Wanderweg zum Jeschken.

Von Dörfel gehörte ja ein „Anteil“ zu Maffersdorf. Die Kinder von dort gingen auch in Maffersdorf zur Schule. Auf diesem Bild sind die Häuser vom Diwok – Friseur, vom Wittiger – Bäcker und das Gasthaus Stehulka zu sehen. Wer dort zu Hause war, findet natürlich noch viele Nachbarn dazu.





Der Blick über den Ginzkeyturm und den Kamin hinweg geht zum Kaiserstein.

Vom Wacheberg über die Kirche und den Schlenzberg hinweg sehen wir ebenfalls den Kaiserstein.





In Gegenrichtung, wohl vom Haslerberg aus, erblickt man hinter Kirche, Schule und dem Gebäude der Axminster – Weberei den Proschwitzer Kamm. Die Wiesnerbaude dort oben mit dem Aussichtsturm war ein beliebtes Wanderziel.

Über das Neudorf, den unteren Schlenzberg und die Lobelbirken hinweg sieht man auch noch den Proschwitzer Kamm und schon die Isergebirgshöhen bei Gablonz. Gablonz ist die Nachbarstadt am Oberlauf der Neiße, südöstlich von Maffersdorf und Proschwitz.





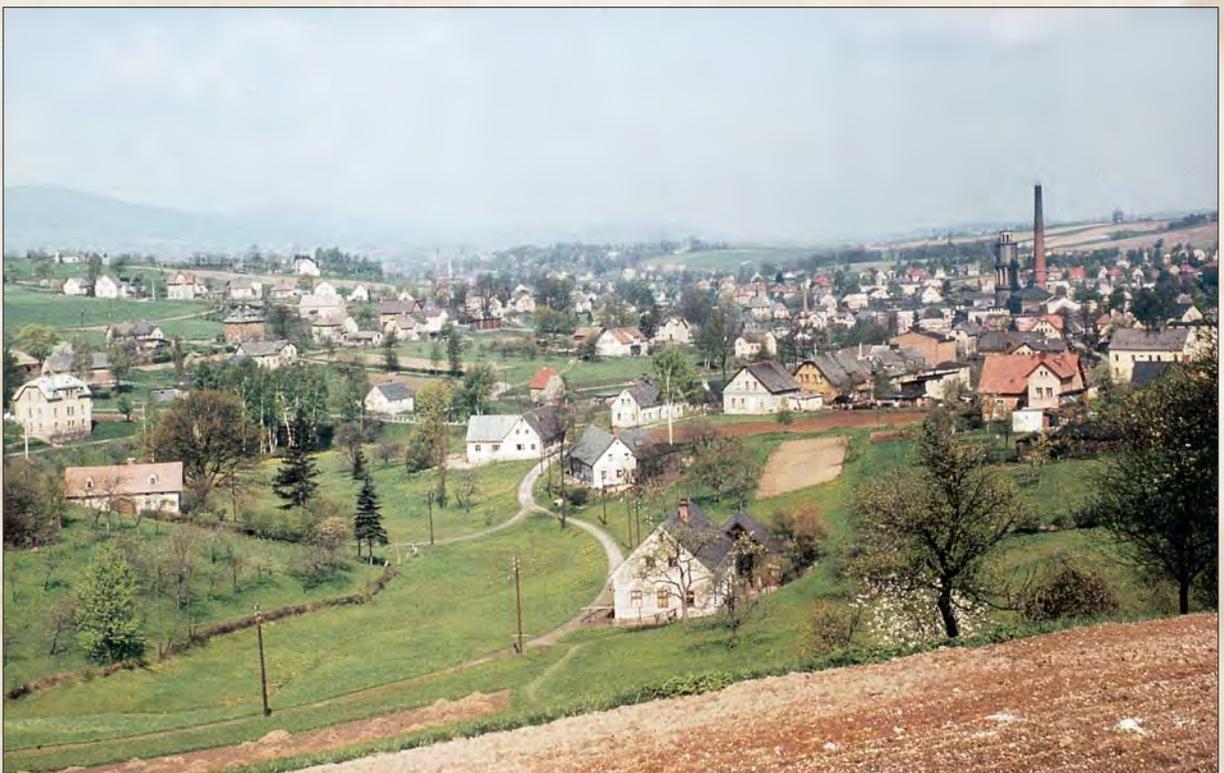
Beim Wenzeslaus, der Statue des böhmischen National – Heiligen Wenzel, war gut rasten. Da konnte man sich vom steilen Aufstieg auf den Schlenzberg ausruhen und einen umfassenden Blick auf den Ort und das Neißetal genießen.

„Lobelbirken“, so nennt sich dieser Ortsteil links der Neiße. Hier hatte einst der Lobel-Bauer seine Felder und Wiesen. Auch von da führt ein Weg hinauf zur Mosesquelle.





Dieser Blick auf Maffersdorf zeigt, wie lieblich das Neißetal im Frühling sein konnte. Die Aufnahmen stammen von 1964. Das noch fehlende Laub läßt die Häuser besser erkennen und wir sehen im Vordergrund den damals noch relativ unveränderten Ortsteil Neudorf.





Den Lobelbirken gegenüber auf der anderen Seite der Neiße liegt die Schanze. Zwischen den Birken konnte man noch die überwachsenen Verteidigungswälle aus den Zeiten der mittelalterlichen Kriegszeiten erkennen. Zu Füßen der Schanze hatten der Bergmann – und der Tandler Bauer ihre Felder, waren die Assmann Schmiede und der Bartl Laden (Hübner Oskar), wohnten die Familien Wundrak, Nöhrig, Hiebel.

Von der Schanze bot sich ein sehr schöner Blick auf den Ort und den Jeschken im Hintergrund. Ganz links in der Mitte das Kino, ganz rechts die Schule. Gut zu sehen die Brücke über die Neiße zum Marktplatz.





Weiter in Richtung Gablonz wird die Neiße dann „Grenzflüßchen“ zwischen Maffersdorf und Proschwitz, ja zwischen dem Kreis Reichenberg und Gablonz. Auf dem Bild ist in der Bildmitte gut die Brücke beim Lang Fleischer zu sehen. Links der Neiße ist noch Maffersdorf, rechts schon Proschwitz. Ganz versteckt ist (rechts vom linken Birkenstamm) der Sauerbrunn zu erkennen, aber gut zu lesen auf dem Gebäude davor die Reklame von der „Weber Quelle“.

Auch hier kann der Turm des Sauerbrunn die Orientierung geben. Am Fuße des Proschwitzer Kammes liegen Proschwitzer Häuser und führt die obere Straße an einer Wegkapelle (jetzt verfallen) und dem Gasthof vom Hoyer-Naz vorbei zum Proschwitzer Friedhof. Hier werden jetzt viele sehr große und, wie es aussieht, teure Wohnhäuser gebaut. Ganz oben links grüßt die Wiesnerbaude.





Der Fiebigberg, die Häuser an der Hauptstraße nach Gablonz, die Neisse und in der Mitte die Proschwitzer Schule.





Das Neißetal wird nun immer enger, die Wiesen und Felder der Bauern immer steiler. Das ist schon das obere Proschwitz in der Nähe der „Sechsstöckigen“ Fabrik, gegenüber von Neuwald. Der Blick geht zum Försterberg in Maffersdorf links der Neiße.

Das ist der Försterberg bei der Teppich- und Deckenfabrik Wagner. Am rechten Rand kann man die Villa der Familie Oskar Wagner sehen. Ganz oben am Waldrand ist die Christl Laudahn – Haupt zu Hause gewesen.





Die Gemeinde Proschwitz gehörte bis 1945 zu den bedeutendsten Industrieorten des Gablonzer Bezirkes. Hier ist das Gebiet um die Wagnerfabrik zu sehen Richtung Neuwald und Försterberg. Links im Mittelgrund über den Feldern die Villa von Arthur Wagner. Bis 1850 gehörte Proschwitz noch zur Reichenberger Herrschaft.

Von den Höhen links und rechts fließen viele Bäche ins Tal der Neiße zu. Sie hießen in unserer Mundart „Flössl“, also gab es da z.B. das Grenzflössl bei der Hölle. Es bildete die Grenze zwischen Proschwitz und Maffersdorf rechts d. N. Vor 1850 war es das Hölleflössl. Wer bei diesem Bach wohnte, wohnte im „Hölleloch“. Links außen mein Heimathaus Proschwitz Nr. 170. Meine herrliche Kinderheimat bei den drei Hölleteichen.





Beim Wurzelflössl auf der anderen Neißeseite wohnte man im „Wurzelloch“. Hier das Haus Nr. 491 im Jahre 1930, Elternhaus der Angela Müller geb. Jech, der Mutter von Christiane Sturm.

Die Ortsbezeichnung „Im Grunde“ deutet auf etwas Ähnliches hin. Hier fließt der Wiesenbach der Neiße zu. Oder war es das Neudorfer Wasser? Auch Bach und Wasser waren Bezeichnungen für das, was sich da murmelnd, plätschernd und rauschend der Neiße näherte.





So war das Bild unseres Marktflückens sehr abwechslungsreich. Von keiner Stelle war der ganze Ort zu übersehen. In einigen Winkeln konnte man sich fast ein wenig einsam fühlen mit nur einigen wenigen Nachbarn. Diese Aufnahme zeigt einen ungewohnten Blick auf den Schlenzberg und das Neudorf. War der Acker unter dem Pflug gewesen, weil der Winter kam oder war er für die Frühjahrsbestellung bereitet?

Das ist auf jeden Fall ein Hochsommerbild. Welcher Bauer hat hier seine „Kornpuppen“ aufgestellt? Sein Blick von der Höhe war überwältigend schön: Neuroder Schule, Wacheberg, Schloss, Kirche, Iserberge.... Schöne Heimat, so weit das Auge reichte.



Markantes



Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeiten, Festgottesdienste und Totenmessen.... Viele Erinnerungen verbindet der gläubige Mensch mit dem Gotteshaus. So ist es nicht verwunderlich, dass es auch nach Jahrzehnten des Abschieds im Herzen nicht verblasst. Herr Rudi Lucke hat es sich gemalt und in sein Haus gehängt.



Jeder Ort hat wie jeder Mensch ein nur ihm eigenes Gesicht und Aussehen, geprägt durch die Jahrhunderte der Geschichte und die Schicksale der Bewohner. Mein Maffersdorf hat für mich immer noch ein ganz besonderes und einmaliges Gesicht. Diese Aufnahme aus dem Oberdorf zeigt ein wenig davon: herrschaftliche Häuser aus der Zeit der wirtschaftlichen, industriellen Blüte, kleine Häuschen, die noch an die alten bäuerlichen Ursprünge erinnern, viele Obstbäume und Blumen um die Häuser und Bauernhöfe und schöne kleine parkähnliche Gärten. Alles zwischen Wäldern, Höhen und Tälern. Es war eine wunderbare Heimat.

Jedes Ortsbild hat aber auch seine unverwechselbaren, markanten Bauwerke, die jeder gekannt hat. Dazu gehört natürlich die Kirche. Unsere ist der Heiligen Dreifaltigkeit geweiht und konnte 2001 das 300jährige Weihejubiläum feiern mit einer großen tschechischen Pfarrgemeinde und dem tschechischen Bischof aus Leitmeritz, aber auch mit vielen ehemaligen Pfarrkindern, weither angereist. Das ist eine sehr alte Aufnahme. Vor der Kirche steht noch das alte allererste Schulhaus. Während des 2. Weltkrieges befand sich darin die Mütterberatung.





Einst war ein schöner Park neben der Kirche auf dem Grunde des ehemaligen alten Friedhofes. Mitten drin stand das Kriegerdenkmal. Vor dem ersten Weltkrieg, 1913 zum 65jährigen Thronjubiläum, sollte der Sockel die Statue Kaiser Franz-Josefs aufnehmen. Der Krieg und der Untergang der Monarchie verhinderten das. Die Feuerschale, Mahnung für die vielen Toten und Opfer der Kriege, füllte dann den leeren Platz.



Das kleine, ca. 25 cm hohe Modell der Statue konnte Herr Günther Hiebel in Wien in einem Antiquariat aufstöbern (siehe Foto). An die gegossene große Statue kann sich Herr Roland Bartmann noch erinnern. Sie wurde nach dem Ende des 1. Weltkrieges und dem Sturz der Monarchie zwar nicht mehr aufgestellt, aber irgendwo aufbewahrt. Im 2. Weltkrieg sollte sie eingeschmolzen werden und wurde vorher im Hof des Gemeindeamtes noch einmal zur Besichtigung aufgestellt.





Maffersdorf - Tafelberg

Bei der Einweihung der neuen Volks- und Bürgerschule am 10.10.1891 war der alte Kaiser zugegen. Damals wurde wohl auch der Entschluß gefaßt zu dem Denkmal, denn der Sockel wurde genau gegenüber der großen Schulhaustüre auf der anderen Straßenseite im Park aufgestellt. Jeder Schüler, der das Haus verließ, hätte den Kaiser vor Augen gehabt.

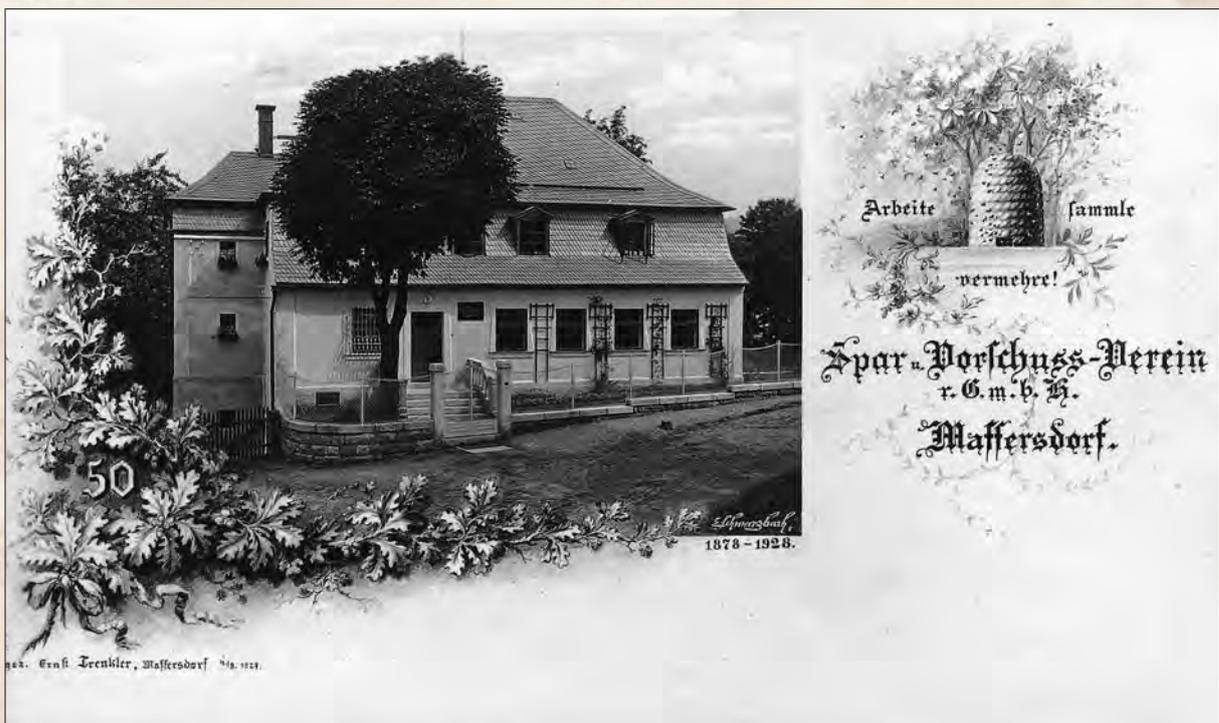
Markant und von überallher sichtbar ist die Kaiser-Franz-Josef-Schule in Neurode, die 1903 geweiht wurde: „In ihrer Art, sowohl was Schönheit der Lage als auch Zweckmäßigkeit und Modernheit der Einrichtung anbelangt, einzig dastehend, bildet sie eine hervorragende Zierde der ganzen landschaftlich schönen Gegend“ stand in der Heimatkunde.





Nicht sehr groß, auch nicht so in die Augen fallend war der Maffersdorfer Hauptbahnhof, genannt „Maffersdorf-Schänke“. Es gab nämlich außerdem noch drei Bahnhöfe in unserem Ort: Maffersdorf-Fabrik, Maffersdorf-Sauerbrunn und Proschwitz. Der letztere lag auf Maffersdorfer Grund, also war er auch ein „Maffersdorfer“. Ob Maffersdorf-Schänke wirklich der Hauptbahnhof war? Der bei der Ginzkeyfabrik war doch auch sehr wichtig wegen der vielen Arbeiter und Waren. Na ja, und Maffersdorf-Sauerbrunn – wir waren doch fast ein Kurort, Bad Sauerbrunn!

Ebenfalls nicht sehr auffällig, aber sehr wichtig die Maffersdorfer Sparkasse. Sehr zentral gelegen beim Bahnhof, dem Kino und dem Hentschel-Bäcker, da wo es zu den Lobelbirken hinauf geht. Der Spar- und Vorschussverein wurde 1878 gegründet.

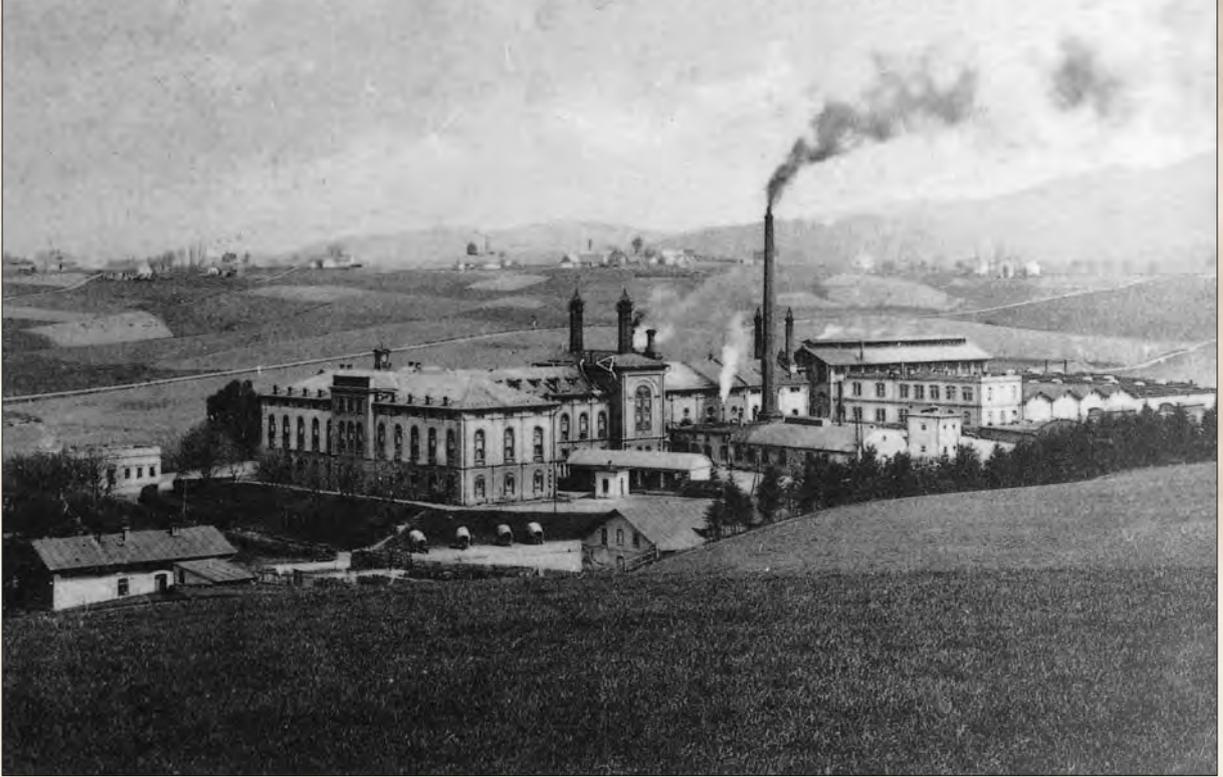




Das „Kaiser-Franz-Josef-Jubiläums-Bezirkssiechenhaus und das Marthaheim (gestiftet von Martha Ginzkey)– zwischen 1903 und 1907 erbaut – in imponierender Lage „auf dem Berg“ an der Straße nach Reichenberg. Das Siechenhaus bot 300 Patienten Platz, hatte einen Hausmeister, Verwalter, Gärtner, 20 geistliche Schwestern für die Pflege und weiteres Personal in Küche und Hauswirtschaft.



Reichenberger Bierbrauerei und Malzfabrik in Maffersdorf.



Zwischen Neurode und dem Wacheberg ist die Maffersdorfer Brauerei (1873 gegr.). Sie liegt am Kunnersdorfer Flössl. Dieses speiste die sieben Brauerei Teiche, aus denen winters das Eis zur Bierkühlung geschlagen wurde, und das Schwimmbad. Das Eis kam in die riesigen Keller im Wacheberg. Die Maffersdorfer Biere waren weithin berühmt.



BRAUEREI MAFFERSDORF

BETRIEBSLABORATORIUM



BRAUEREI MAFFERSDORF

MASCHINENHAUS (GESAMTLEISTUNG 900 PS)



BRAUEREI MAFFERSDORF

AUTOM. FASSFÄLLEREI



BRAUEREI MAFFERSDORF

AUSSTOSSKELLER



Natürlich gehörte zur Brauerei die Brauereirestauration. Die alte Ansichtskarte wurde 1903 geschrieben. Im Text heißt es u.a.: „Es ist wunderschön hier und ein trauliches Gaststübchen wartet auf liebe Gäste.“ Mir kommt das Stübchen recht ansehnlich vor. Wirt war damals, wie die Karte sagt die Familie Glaser.

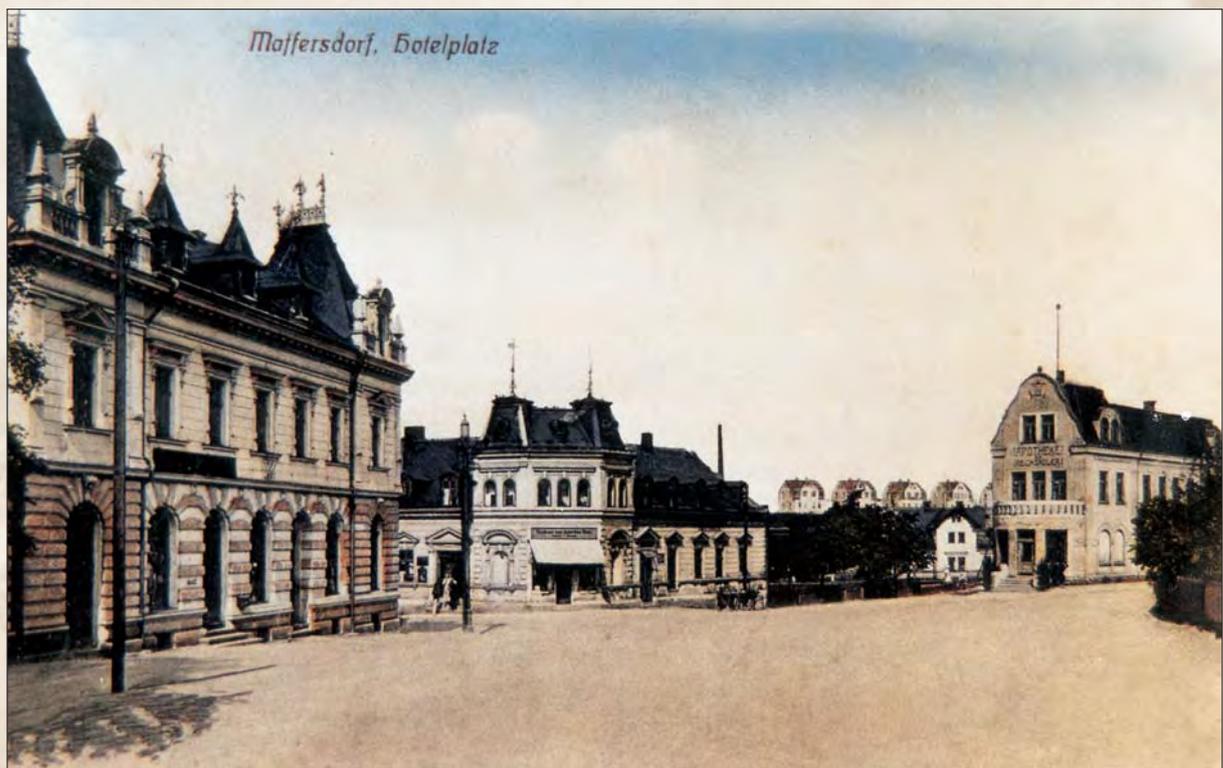
Die zweite Ansicht stammt aus den 30er Jahren. Das Haus hat sich vergrößert, ein großer Biergarten und Tennisplätze gehören nun dazu. Die Familie Janausch ist bis 1945 für die Bewirtschaftung zuständig.





Die Ansichtskarte vom Hotelplatz ist 1916 gelaufen. Man sieht links das Hotel Möller, dann in der Mitte die Staatz/Richter Fleischerei und rechts die Apotheke. Da sieht es fast aus, als hätte Maffersdorf städtisch werden wollen. Die verzierte Ansichtskarte ist noch etwas älter.

Hotel gab es nur das eine, aber Gast- und Kaffeehäuser in Maffersdorf und Proschwitz eine ganze Menge. Hier nur eine kleine Auswahl. Mehr steht in der Chronik.





Maffersdorf i. Böhmen
Franz Peuker's Gasthaus zur Krone



Gruss aus MAFFERSDORF.
Gasthaus „Stadt Dresden“ Maffersdorf.
Gutes bürgerl. Gasthaus. Abgelagerte
Biere, gepflegte Weine, vorzügliche Spei-
sen, Vereinszimmer. (Tanzdiele,
alle Sonntage Tanz.)

Die „Krone“, die „Stadt Dresden“, die „Linde“ mit dem Wegkreuz und den Bahnhof Sauerbrunn gibt es nicht mehr, wie so vieles.



Gruss
aus
Maffersdorf

Gasthaus zur Linde.



Station Maffersdorf-Sauerbrunn



Der Goldene Stern in der Nähe der Assmann Schmiede.
Die Aufnahme ist von 1905.

Das Goldene Kreuz oder Arbeiterheim, wie es auch hieß,
und die Schänke, ebenfalls mit einem großen Saal, waren
unter allen Theater- und Tanzfreunden beliebt.



Gruß aus Maffersdorf.

*Erzgebirgskreis
Maffersdorf
Kaufmann
H. Thierke*





Mit diesen Fotos von Günther Keßler will ich Sie in unsere schneereichen Winter entführen, hinauf zum Lerchenfeld, hinüber zur Mosesquelle, über viele Höhen : Ideal zum Schilaufen.





Geliebtes Tal

*Viele Jahre sind vergangen
und die Haare wurden grau,
doch immer fällt wie Tau
in die Seele ein Verlangen
einmal noch am Fluß und Rain
im alten Tal daheim zu sein.*

*Vieles Schwere ist vergessen:
Flucht und Not auf fremden Straßen.
Doch was man daheim gelassen
lässt sich niemals ganz erlassen.
Dieses Herz in seiner Qual
um das liebe Heimattal.*

*Hugo Scholz
in „Lebendige Heimat“*





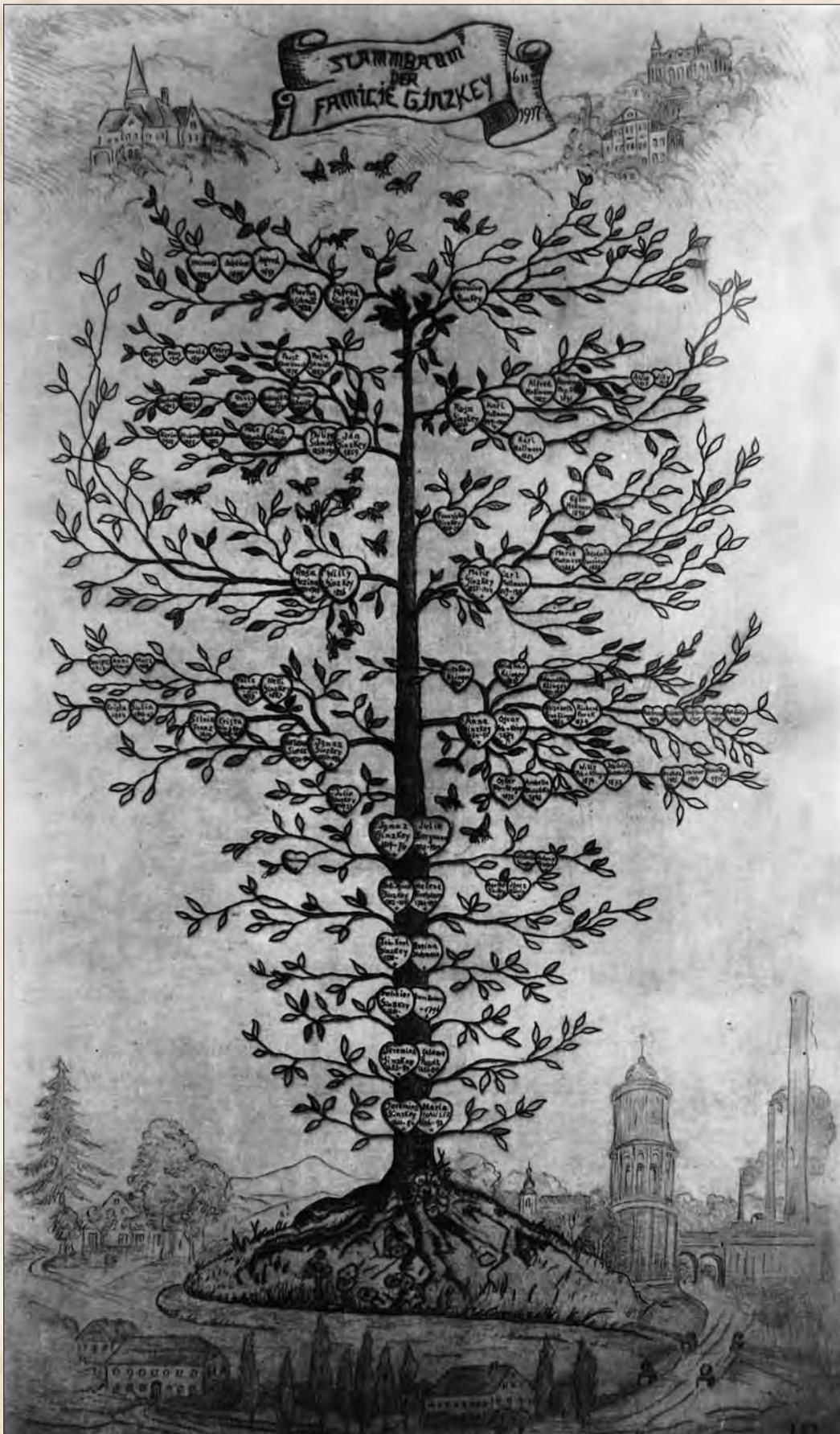
Ideal zum Wandern war unsere Heimat auch. Überall gepflegte Wanderwege und Bauden zum Einkehren, wie die Wiesnerbaude am Proschwitzer Kamm.

Die Aufnahme vom Riesenfass wurde 1912 gemacht. Wanderfreunde anno dazumal. Das Riesenfass ist 1974 abgebrannt.





Die alte Aufnahme vom Jeschken (1911) zeigt zwar schon die Rodelbahn, aber noch nicht die Seilbahn. Auf dem Winterbild ist beides da.



Die Firma Ignaz Ginzkey



Diese große Teppichknüpferei und -weberei hat den ganzen Marktflecken dominiert. Ihr Wasser- und Kohlenturm wurde zum Wahrzeichen von Maffersdorf. Fast aus jeder Maffersdorfer Familie arbeitete mindestens ein Familienmitglied in dieser Fabrik, manchmal 2 – 3 Generationen. Die Aufträge aus der ganzen Welt sicherten über ein Jahrhundert Arbeit und Wohlstand.

Stammtafel der Familie Ginzkey

Jeremias Ginzkey 1614 - 1685
Maffersdorf, verheiratet mit Maria Souler

*
Jeremias Ginzkey 1655 - 1694
Maffersdorf, verheiratet mit Salome Posselt

*
Melchior Ginzkey 1681 -
Maffersdorf, verheiratet mit Anna Barbara Wra. Sang

*
Johann Karl Ginzkey 1738 - 1792
Maffersdorf, verheiratet mit Rosina Uchmann

*
Jakob Ignaz Ginzkey 1785 - 1843
Maffersdorf, verheiratet mit Thelene Kretschmer

*
Ignaz Ginzkey
1819 - 1876
der Gründer des Werkes J. Ginzkey,
Maffersdorf, verheiratet mit Julie Bergmann

*
Ignaz Ginzkey
1851 - 1895
Maffersdorf, verheiratet mit
Thelene Dufß

*
Wilhelm Ginzkey
1856 - 1934
Maffersdorf, verheiratet mit
Kloa Maryna Gekkerß, 1905.
Zweite Ehe mit Julia Lulp

*
Alfred W. Ginzkey
1866 - 1911
Maffersdorf, verheiratet mit
Maryna von Schmitt

*
Alfred Ginzkey
geb. 1897 Maffersdorf
verheiratet mit Karla Zelenka

*
Heinrich Ginzkey
geb. 1903 Maffersdorf
verheiratet mit Margit Heidl

Stammtafel der Familie Mallmann

Johann Jacob Mallmann + 1790
Hjansgrück, verheiratet mit Anna Maria Erbesheim

*
Johann Jacob Mallmann 1760 - 1820
Boppard, verheiratet mit Anna Maria Estrube Trumer

*
Matthias Joseph Mallmann 1792 - 1858
Boppard, verheiratet mit Margarete Elisabeth Serinus

*
Jacob Mallmann 1815 - 1880
Boppard, verheiratet mit Anna Maria Josephine Bruff

*
Carl Arthur Joseph Mallmann 1847 - 1908
Boppard, verheiratet in Maffersdorf

1. Ehe mit
Kloa Antonie Ginzkey
* 3.10.1861 - + 14.7.1885
oo 10.10.1882

2. Ehe mit
Maria Juliane Ginzkey
* 10.7.1855 - + 4.10.1904
oo 19.1887

*
Alfred W. Mallmann
geb. 1885 Reichenberg
verheiratet mit Rosamunde Fay Wis

*
Egon Mallmann
geb. 1890 Reichenberg
verheiratet mit Liselotte Rabitz

*
Willy Mallmann
geboren 1917 Maffersdorf

*
Matthias Mallmann
geb. 1940 Maffersdorf

*
Egon Mallmann
geb. 1941 Maffersdorf

100
Jahre

J. Ginzkey
Maffersdorf

1843 – 1943

Das ist die Visitenkarte eines Teppichvertreters.
Er vertrat, wie man sieht, eine „große“ und bedeutende Firma.



J. GINZKEY MAFFERSDORF

SUDETENGAU

TEPPICH-, KAMELHAAR- U. WOLLDECKENFABRIKEN

Fernruf: Reichenberg 3051-3053

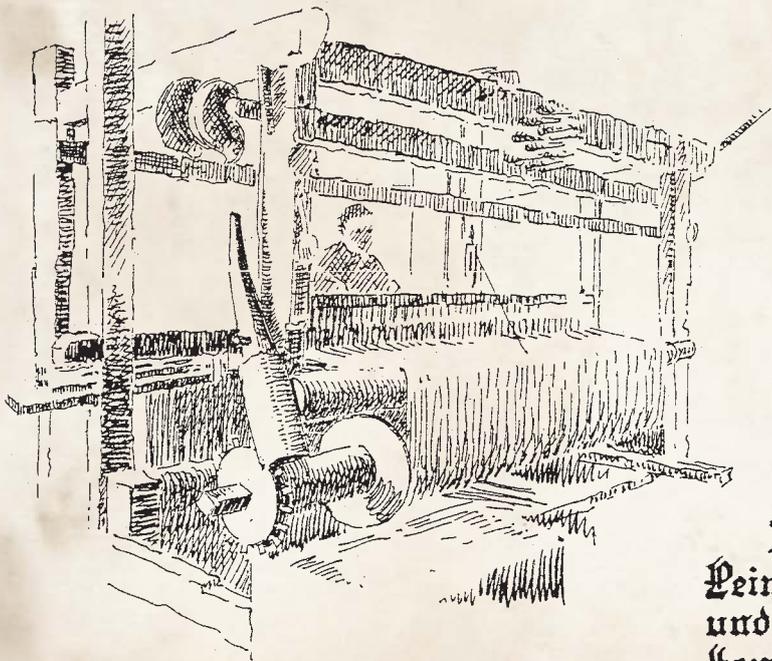
Drahtanschrift: Ginzkey Maffersdorf

Überreicht durch: **H. Hauser**

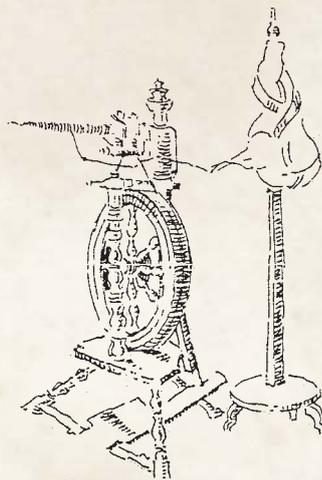
Die Voraussetzungen.

Man hat oft die Frage aufgeworfen, weshalb unsere abgelegenen Gebirgstäler der Sitz einer mannigfaltigen, ausgedehnten Industrie, die zum Teil Weltruf erlangt hat, geworden sind. Fehlten doch eine Menge der wichtigsten Voraussetzungen für das Gedeihen großer Unternehmungen. Unsere Gegend erfreut sich weder einer bevorzugten Lage, es findet weder Kohle noch Eisen, wir verfügen über keine billigen Wasserwege, der durchwegs gebirgige Charakter ist gleichfalls nicht dazu angetan industrielle Entwicklung zu fördern. Und doch finden wir allenthalben in unseren Siedlungen die verschiedensten Unternehmungen in großer Zahl. Der Grund hierfür läßt sich vielleicht in folgendem Gedankengange kennzeichnen:

Der wenig fruchtbare Boden unserer Heimat konnte die Bewohner nur kärglich ernähren. Trotz angestrengtester Arbeit vernichtete nur zu oft das ungünstige Klima, bedingt durch die Gebirgslage, die Ergebnisse des bäuerlichen Fleißes, so daß schon frühzeitig nach einem zusätzlichen Verdienste gesucht werden mußte. Wir finden daher schon in frühester Zeit auch in unserer Gegend eine ausgebreitete Hausindustrie, die auch über den eigenen Bedarf, den fast jeder Bauer und Felbgärtner selbst deckte, Ware für den Verkauf im Orte oder für die Nachbarschaft herstellte.



Alter Handwebstuhl



Dies gilt insbesondere für dieleinweberei, der Strumpfwirkeri und der Erzeugung von Tuchleis-ten (Twisten). Letzteres Produkt fand vorzugsweise Absatz im

nahen Reichenberg, dessen Tuchindustrie schon seit altersher große Ausdehnung und wirtschaftliche Wichtigkeit besaß. Fast in jedem Hause der sogenannten Weberdörfer, wie damals die Ortschaften des Gutes „Siebendörfel“ (Maffersdorf Mich. S., Dörfel, Langenbruck, Hermannstal, Schimsdorf, Jaberlich und Saska) genannt wurden, surrte das Spinnrad und flapperte der Webstuhl, vornehmlich in der langen Winterzeit, die jede landwirtschaftliche Tätigkeit mehr oder weniger ausschloß. Die Entwicklung dieser bodenständigen Hausindustrie erhielt aber eine ganz besondere Förderung in unserer engeren Heimat durch die Tat eines menschenfreundlichen Grundherrn, der seiner Zeit weit voraus, im Jahre 1651 seinen Untertanen gegen einen mäßigen Geldzins die Robot erließ, die ringsum in den anderen benachbarten Herrschaften mit drückender Schwere auf den armen Dorfbewohnern lastete. Dieser Wohltäter, der mit der Robotbefreiung fast 200 Jahre vor dem Jahre 1848 seine Milde und Einsicht bewies, war der Freiherr Johann von Heystern und sein Freibrief hat folgenden Wortlaut:

Ich, Johann von Heystern, Herr auf Reundorf, Mühlscheib und Gut Dörfel etc. urkunde und bekenne hiermit vor mich und meine Erben und nachkommende Besitzer des Gutes Dörfel, daß vor mich erschienen meine liebe getreue sämtliche Unterthanen der sieben Dörfer zum Gut Dörfel gehörig, mich demüthig gehorsamst ersuchet, angelanget und gebeten, mit ihnen wegen der Robotten, Hofarbeit oder Dienste, so sie mir als ihrer Obrigkeit von rechtswegen zu tun schuldig sein, einen Kontrakt oder Vergleich zu treffen, und um eine billige Summe Geldes zu verleihen.

Daß ich ihren Erben und ihnen, auch allen Nachkommen auf solch ihr gehorsames, demüthiges Ansuchen und Bitten, berührte Robotten und Dienste mit Ross, Wagen, Pflug und Eggen, oder mit der Hand, alle und jede, wie sie den Namen haben oder erdacht werden mögen, erlasse und dieselben befreie.

Auch daferne ich etwas dergleichen von ihnen begehre, sie dafür nach Billigkeit bezahlen will, sollen und wollen sie mir, meinen Erben und Nachkommen, oder des Gutes Dörfel Besitzern aushändigen, jährlich gewisse Zinse und Robottgelder, wie damals geschehenem Kontrakt in Urbario ist einverleibet worden, an Georgi die Hälfte und Michaeli die andere Hälfte.

Belangend die Handwerker, sollen selbige, wie sie den Namen haben mögen, ohne Verhinderung aller Kunst und Zechen befreit sein, weswegen ein jeder vor Förderung seines Handwerks mir jährlich 35 Kr. abzustatten schuldig sein wird.

Gebe, verleihe und erlasse hiermit die Kraft dieses vor mich, meine Erben und nachkommende Besitzer des Gutes Dörfel, gedachte

Robotten sammtlich, wie sie den Namen haben mögen, berührten meinen lieben Unterthanen, ihren Erben und Nachkommen um einen gewissen Zins, wie oben bemeldet, auch sollen die Handwerksleute, bei dem wie gedacht erhalten werden, und sich keines Anstoßes zu befürchten haben.

Zur besseren Beglaubigung und mehreren Schein sothanen Scheins und Vergleiches, habe ich zwei gleichlautende Schreiben machen lassen, welche ich mit meinem wohladelichen, angeborenen Ansiegel und eigener Unterschrift bekräftiget, den einen vor mich behalten, und den anderen meinen lieben und getreuen Unterthanen des Guts Dörfel, sich derselbigen vor sich und ihre Nachkommen, zu ihrer Gelegenheit und Notdurft, itzo und ins Künftige zu gebrauchen, wissentlich zugestellt.

So geschehen in den Gerichten zu Dörfel, den dreyzehnten May im Jahr Eintausend Sechshundert und Ein und Fünffzig.

Johann von Meystern m.p."

Eingetragen in der Landtafel zu Prag, Reg. I. Fasc. III, Sub. Fasc. I. / 101.)

Der gedachte Zins betrug bei den Bauern jährlich 2 fl. 36 kr. bis 4 fl. 54 kr., bei den Gärtnern 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 5 kr., bei den Häuslern 1 fl. 17 ½ kr. Außerdem zahlte jeder Hauswirt je nach seinem Grundbesitze jährlich 6 ¾ bis 1 fl. 10 kr. Spinnergeld. Mietsleute, Witwer und Witwen unter den Häuslern waren von jeder Abgabe frei, im Jahre 1848 wurden diese Zinse, die geringer waren als ringsum in den Dörfern der anderen Herrschaften, abgelöst.

Durch den Heisternschen Freibrief erhielt das Gut Siebendörfel einen vielbeneideten Vorzug, der bald seine wohltätigen Wirkungen zeigte. Es kam ein frischerer Zug in diese Gemeinden, der sich unter anderem auch in einem gesteigerten Zusammengehörigkeitsgefühl äußerte. Durch den Wegfall der Dienstbarkeit stieg das Selbstgefühl und der Unternehmungsgeist, von keinem herrschaftlichen Zwange mehr bedrückt, fand ein freies Feld gedeilicher Entwicklung. Unmittelbar hatte die Begünstigung ein regeres Wachstum der begnadeten Gemeinden zur Folge. Es setzte ein lebhafter Zuzug aus der Umgebung ein, die Orte vergrößerten sich, neue Häuser entstanden, so 1683 ein neuer Ortsteil, das heutige Neudorf, hervorgegangen aus der Zerstückelung eines ganzen Bauerngutes (ehemaliges Stänzelgut, heute Nr. 54?) an 10 Käufer, von denen jeder ein neues Haus erbaute. (Heutige Nr. 550, 552, 554, 556, 558, 561, 562, 564, 565, 566).

Für unsere Darstellung ist aber die Befreiung des Gewerbes von jedem bevormundenden herrschaftlichen Zwange von ganz besonderem Interesse. Hierin liegen die Wurzeln des Verständnisses, warum sich aus der Hausindustrie hervorgegangen, gefördert durch persönliche Tat-

Kraft und Schulung durch Generationen. Männer fanden, die über die engen Verhältnisse des kleinen Bauerndorfes hinaus ihren Blick in die Weite richteten und aus kleinen, ja kleinsten Anfängen in zäher, zielbewusster Arbeit jene großen Unternehmungen schufen und ausbauten, unter denen der Betrieb, dessen hundertjähriges Bestehen in diesen Tagen gefeiert wird, eine der hervorragendsten Stellen einnimmt.

Der Gründer und seine Familie.

Die Familie Ginzkey, deren Namen sich im Laufe der Jahrhunderte in den mannigfaltigsten Formen gewandelt hat, ist seit altersher in Maffersdorf ansässig. Der Bauer Johann Jenitschsky besaß nach dem Verwaltungsregister / Urbar / der Herrschaft Friedstein vom Jahre 1547, zu welcher das Gut Siebendörfel damals gehörte, in Bratislawitz / Maffersdorf Mich. S. / ein Gut und zinst dem Grundherrschaft jährlich 11 Groschen, ½ Gr. Wasserzins, 2 Hennen, 2 Vögel / d. s. Gänse / und 6 Eier. 1651 wird Jeremias Ginzkey als Besitzer der vorletzten Wirtschaft gegen Dörfel genant. Er war um 1611 geboren, vermählte sich am 20.11.1644 mit Maria Hauser und ging am 23.8.1685 im Alter von 73 Jahren mit Tod ab. Sein Besitz, es ist die heutige Nr. 604, kam am 19.9.1685 an den Sohn Jeremias, geb. am 17.1653. Er war verheiratet seit 3.11.1680 mit Salome Posselt aus Proschwitz und starb im Alter von 40 Jahren am 31.3.1694. Am 28.10.1710 wurde das Bauerngut dem Sohne Melchior, geboren am 20.7.1681, übergeben, der in erster Ehe am 22.1.1709 mit Maria Anna Bargmann verheiratet war, nach deren Tode er am 16.3.1730 eine zweite Ehe mit Anna Barbara, verwitwete Lang einging. Sein Besitz kam am 12.10.1752 an den Sohn erster Ehe Hans Kaspar Ginzkey, der ihn am 14.10.1755 dem Hans Caspar Wundrak veräußerte, womit das Gut aus der Familie Ginzkey kam. Ein Sohn aus der zweiten Ehe, Johann Karl Ginzkey, geb. 16.12.1738, legte durch mehrere Grundkäufe den Grund zu einem eigenen Besitztum. Er erwarb von den Nachbarn Hans Christof Mchmann, Wotfried Ehrlichs Witwe und Hans Caspar Wundrak / des Besitzers des früheren väterlichen Anwesens / in den Jahren 1771-1780 größere und kleinere Parzellen im Gesamtbetrage von 123 Schock und erbaute wahrscheinlich im Jahre 1797 das Haus Nr. 140 alt, gegenwärtig Nr. 612, das mithin als Stammhaus jenes Zweiges der Familie Ginzkey gelten kann, aus dem der Gründer der Firma J. Ginzkey hervorgangen ist. Dieses Haus steht heute noch wohlbehalten unweit der großen Fabriksanlagen im Schatten alter Bäume und wurde nach der Wiedererwerbung durch die Firma am 19.8.1904 pietätvoll im alten Zustande belassen.

Im Oktober 1847 gelang es Ginzkey, das in Maffersdorf r.N. gelegene Haus Nr. 120 zu mieten und er übersiedelte noch im selben Monat dorthin. Damit hatte er der Stätte, die ihm so viel Arbeit, Mühe und Enttäuschungen gebracht hatte, den Rücken gekehrt. Und es scheint wirklich, als ob über seinem früheren Wohnsitze ein ungünstiger Stern geleuchtet habe, denn vom Zeitpunkte der Übersiedlung nach Maffersdorf r.N. ging es aufwärts,



Altes Herrenhaus

Das Haus Nr. 120 war erbaut worden von dem vermögenden Strumpfwirkermeister Augustin Möldner, der seine Ware persönlich auf den Wiener Markt brachte und gelegentlich einer solchen Fahrt von seinem eigenen Pferde erschlagen wurde. Von seinem Sohne Ignaz Möldner erwarb es der Bäckermeister Karl Appelt aus Luxdorf am 29.8.1845. Es stand auf der sogenannten „Schützenwiese“, die einst Graf Mathias Wallas der Reichenberger Schützengesellschaft geschenkt hatte und die von den Schützen am 31. Mai 1798 im Ausmaße von 2 J. 359 Rkt² an die Familie Möldner verkauft worden war. Das stattliche steinerne Haus war bis zum Jahre 1868 die Wohnung Ignaz Ginzkeys und seiner Familie und führte bis in die jüngste Zeit daher die Bezeichnung: das „alte Herrenhaus“. Es wurde wiederholt baulich verändert und dient heute als Beamtenwohnung/Beamtenhaus/.

Nach dem Einzug in das neue Heim ging Ginzkey sofort an eine Vergrößerung des Betriebes. Bald standen 6 Teppichwebstühle nebst Jacquardmaschinen im ersten Stockwerk, wo auch ein Deckenwebstuhl seinen Platz fand. In einem Nebengebäude wurde unter der Leitung des Bruders Wilhelm eine eigene Färberei errichtet. Damit war der Besitzer des Hauses „Gonkl Karl“, wie Karl Appelt im Volksmunde genannt wurde, nun garnicht einverstanden. Er hätte es lieber gesehen, wenn ihm Ginzkey das ganze Anwesen käuflich abgenommen hätte und machte daher seinem Mieter oft durch kleinliche Beanstandigungen das Leben sauer. So wird u.a. erzählt, daß Appelt das Gebäude, in dem die Färberei betrieben wurde, stückweise zum Abbruch verkaufen wollte. Zwei starke Dachbalken sollten den Anfang machen und wurden im Gastzimmer des Reichenberger Rathhauses auch wirklich öffentlich zum Verkaufe ausgeschrieben. Ginzkey, der durch einen Freund von der Absicht verständigt worden war, eilte hinzu, kaufte die beiden Balken um 15 fl. und hatte nun wieder für einige Zeit Ruhe.

Auf dem Heimatboden erwachsen, durch Generationen mit ihm verbunden und durch tausend Fäden mit den Gegebenheiten seiner Umwelt verknüpft, war Ignaz Ginzkey ein genauer Kenner aller Verhältnisse und verstand es, die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Er war vor allem Menschenkenner, wußte jeden von der richtigen Seite zu nehmen und, ohne sich etwas zu vergeben, für jeden seiner Mitarbeiter und Untergebenen den passenden Umgangston zu finden. Die Hochachtung und Wertschätzung, deren er sich auf der Höhe seines Schaffens erfreute, kommt wohl am besten in dem Ehrentitel „der alte Herr“ zum Ausdruck, den jeder im Dorfe kannte und von dem kein Hilfsuchender, der es verdiente, ungetröstet hinwegging. Eine treffliche Charakterschilderung des Begründers der Weltfirma gibt das im Jahre 1877 erschienene Werkchen „Ignaz Ginzkey“ von Dr. F. Mamroth:

„Ignaz Ginzkey war eine markige Gestalt von guten, ruhigen Manieren und in Gesichtsbildung, Ausdruck, Haltung und Wesen vielfach an den Typus des „selfmade-man“ erinnernd, der er ja auch war. Wenn wir seinen Lebenslauf betrachten, so mag uns der äußerliche Gegensatz zwischen Beginn und Ende auffallen. Unbemittelt, ohne jede Unterstützung, welche die Verbindungen des Vaterhauses einem strebsamen Jüngling gewähren können, betrat er seine Bahn; ausgezeichnet durch Erfolg und Ehre schloß er dieselbe. Doch unverändert in diesem Wechsel blieb sein Charakter. Wir finden bei dem vermögenden Manne, bei dem mächtigen Industriellen dieselbe Einfachheit der Lebensweise, dasselbe freundliche und gefällige Benehmen wie bei dem jungen Anfänger. Die Auszeichnungen, mit denen die Huld des Monarchen ihn schmückte, freuten ihn, weil sie eine Anerkennung seines Strebens, seiner Arbeit bedeuteten, aber er blieb all sein Leben weit entfernt davon, damit zu prunken. Gerechtigkeit und Billigkeit verließen ihn nie. Gegen die Schwächen anderer war er stets nachsichtig; Verletzungen, die er erlitt, reizten ihn – so tief er sie auch empfinden mochte – niemals zur Vergeltung. Er sagte und tat stets das Richtige ohne Rücksicht auf sich selbst. Und diese Uneigennützigkeit, die sich im öffentlichen Leben als vollkommene Mäßigkeit offenbarte, zeigte sich in seinem Privatleben als unverfälschte Herzensgüte, in seinem Familienleben als aufopfernde, schonungsvolle Hingebung. Die mannigfachen Sorgen des Berufes, die besonders im Anfange seiner Tätigkeit ihn schwer bedrückten, verschloß er, um nicht die Seinigen zu beunruhigen, am liebsten in seinem Herzen, und selbst späterhin, als das Werk seiner Arbeit festgegründet, immer stolzer in die Höhe wuchs, erfuhr die Familie von den Hemmnissen und Enttäuschungen, die ja keinem Menschenleben fernbleiben, immer erst dann, wenn alles glücklich beseitigt, geordnet und ausgeglichen war. Er verstand es, mit Menschen der verschiedensten Lebensstellung zu verkehren, denn es gab kaum einen Gegenstand, womit ihn die eigene, reiche Erfahrung nicht bekannt gemacht hätte, und seine milde Würde, die schonende Form, in

der er seine Ansichten aussprach, erweckten schnelles Vertrauen. Er war eine weiche, gemüthvolle Natur, voll Hingebung an die Freunde, voll aufopfernder Liebe für die Seinigen, aufrichtig, vertrauensvoll und herzlich. Und eine Eigenschaft charakterisierte den Mann neben wahrhaft antiker Selbstlosigkeit: das war ein Dankbarkeitsgefühl, wie es in der Welt nur in den seltensten Fällen zu finden ist. Das Gefühl aber schloß er nicht in seinem edlen Herzen ab, es drängte ihn, demselben sichtbaren Ausdruck zu geben. Seine Arbeitskraft war gleich unermüdlich wie seine Pflichttreue. Sein Beruf war seine Welt. Ihm gehörte sein erster Wunsch und sein erster Gedanke."



Villa des Ignaz Ginzkey sen.
Später Haus Willy Ginzkey

Von großem Interesse und ein Beweis für den Weitblick Ginzkeys in wirtschaftlicher Beziehung sind auch folgende Worte des erwähnten Buches:

„Wiewohl Ginzkey selbst in der Herstellung seiner Artikel vergleichsweise weniger von dem gewaltigen Strome englischer Ausfuhr zu leiden hatte, erkannte er doch, daß England mit seiner Vorherrschaft in Seemacht, Welthandel und Reichthum der gemeinsame Feind von ganz Europa sei,

daß es, obwohl es an Eroberungen auf dem Kontinente nicht denken könne, doch unausgesetzt bemüht sei, durch seine Industrie alle Völker Europas in die drückendste Abhängigkeit zu versetzen, sie systematisch auszuplündern und ohnmächtig zu machen.“

Über das Verhältnis des Fabriksherrn zu seiner Arbeiterschaft schreibt Mamroth:

„Selten hat ein Mann seine Verpflichtungen gegenüber seinen Mitarbeitern so klar erkannt und sich ihr so freudig unterzogen wie Ignaz Ginzkey. Er hat es bewiesen, daß es allein vom Fabriksherrn abhängt, die Arbeiter zur Sparsamkeit, zur Nüchternheit zu erziehen, ihre unbegrenzte Liebe, ihr unbegrenztes Vertrauen zu erwerben. Ginzkey war wohlwollend, gerecht und ein wahrer Freund seiner Arbeiter. Er richtete keine künstliche Scheidewand zwischen ihnen und sich auf; er ließ sich stets finden, wenn sie mit einem Anliegen sich ihm nähern wollten. Er kannte ihre Wünsche und Bedürfnisse, nahm freundlichen Anteil an ihren Leiden und Sorgen und zog sich dadurch einen großen Stamm tüchtiger und treu ergebener Arbeiter.“

Aus rastloser Arbeit, aus großen Plänen riß ihn am 3. Mai 1876 nach kurzem Unwohlsein ein rascher, schmerzloser Tod. Was sterblich an ihm war, wurde in einem Leichenbegängnis, wie es Maffersdorf noch nie gesehen hatte, am 6. Mai 1876 der Erde übergeben. Sein Werk aber stand fester denn je, gesichert für die Zukunft unter Obhut seiner Söhne, die Erinnerung an sein Wirken lebte in tausend Herzen weiter und ist auch heute, nach hundert Jahren, unvergessen.

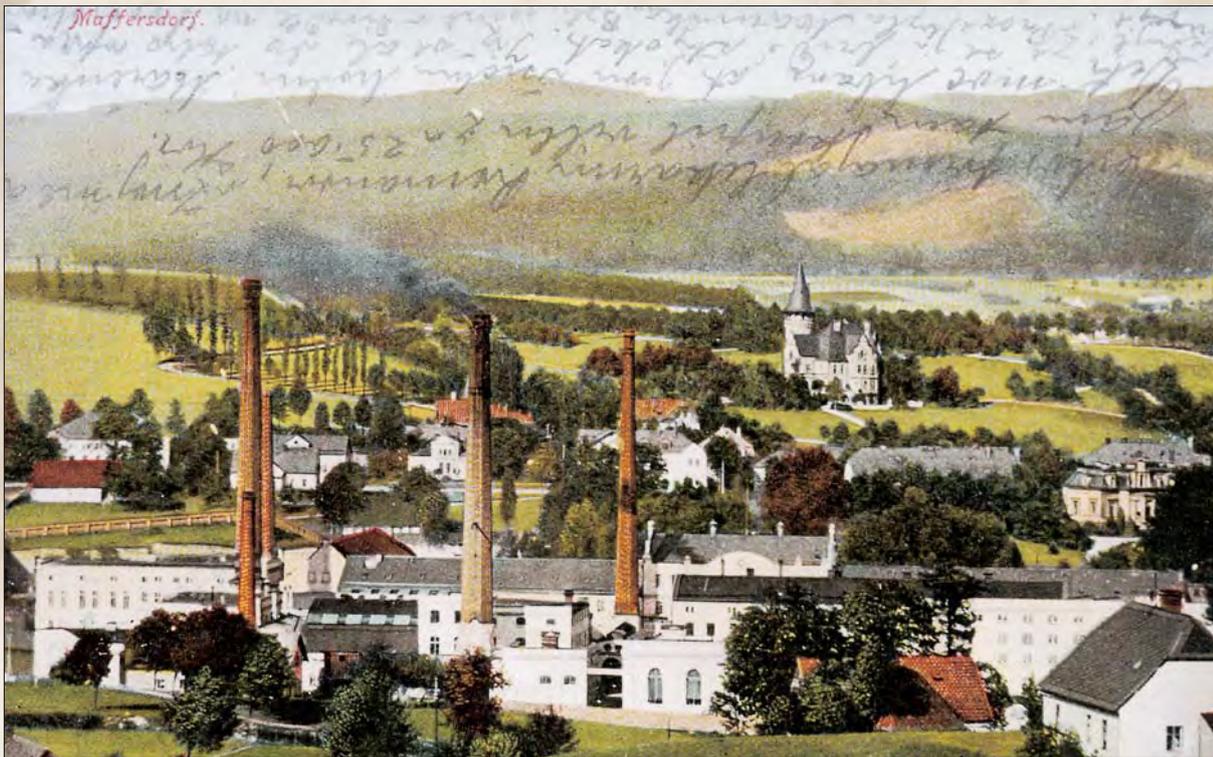
Am 24. 4. 1872 hatte Ignaz Ginzkey mit seiner treuen Lebensgefährtin das Fest der silbernen Hochzeit gefeiert. Der überaus glücklichen, harmonischen Ehe waren 10 Kinder entsprossen, von denen beim Heimgange des Vaters acht am Leben waren: Ignaz, geb. 27. 7. 1851, vermählt am 1. 6. 1882 mit Helene Suchs aus Wien, gestorben am 10. 10. 1895; Anna, geboren 19. 6. 1853, vermählt am 1. 6. 1874 mit Oskar Klingner aus Neustadt a. L., gestorben 13. 2. 1895; Maria Juliane, geboren am 10. 1. 1855, vermählt am 1. 9. 1887 mit Karl Anton – Mallmann aus Boppard a. Rh., gestorben am 4. 10. 1904; Willy, geboren am 26. 10. 1856, vermählt in erster Ehe am 27. 10. 1890 mit Rosa Erzina aus Reichenberg/gestorben am 18. 11. 1905 in Berlin/, in zweiter Ehe am 23. 7. 1919 mit Julia Lulp; gestorben am 29. 4. 1934; Ida Agathe, geboren am 4. 12. 1859, vermählt am 14. 2. 1881 mit Philipp Josef Schmidt aus Reichenberg, gestorben am 26. 3. 1932; Rosa Antonia, geboren am 3. 10. 1861, vermählt am 10. 10. 1882 mit Karl Anton Mallmann aus Boppard a. Rh./heiratete nach ihrem Tode die ältere Schwester Maria/gestorben am 14. 7. 1885; Hermine Luise, geboren am 13. 9. 1864, starb unvermählt am 19. 11. 1933 und Alfred, geboren am 28. 9. 1866, vermählt am 17. 2. 1896 mit Martha von Schmitt aus Böhm. Aicha, gestorben am 27. 6. 1911.

Julie Ginzkey überlebte ihren Gatten um volle 33 Jahre und verschied im hohen Alter von 82 Jahren am 23. Dezember 1909.

Stets eingedenk der ersten Zeiten ihres eigenen Lebensweges und der beschränkten Mittel, mit welchen der Anfang des nachmals so hoch gediehenen Werkes geschaffen werden mußte, übte sie edelste Wohltätigkeit in jeder Form. Sie galt als wahre Mutter der Armen von Maffersdorf, die in dem beglückenden Gefühl, helfen zu können, die schönste Belohnung für ihr selbstloses Wirken fand. Die alljährlichen Weihnachtsbescherungen armer Kinder, insbesondere jener von einfachen Arbeitern, waren das Gebiet eigenster Betätigung der seltenen Frau. Sie ließ sich diese liebgewonnene, selbstgewählte Pflicht bis ins hohe Alter nicht nehmen. In ihrem Familienleben von musterhafter Bescheidenheit und Sparsamkeit, von weisem Haushalten und würdiger Repräsentation, wußte Julie Ginzkey auch ihre Kinder im gleichen Sinne zu erziehen.



Julie Ginzkey
die Frau des Gründers



Die Ansichtskarte wurde 1906 geschrieben. Auf ihr sind schon die „obere“ Villa (Alfred Ginzkey / Alfred W. Mallmann, das Schloß im Volksmund) und die eine „untere“ Villa (Ignaz Ginzkey jun. / Egon Mallmann) zu sehen.

Auf dieser Ansicht wird deutlich, wie die sich immer mehr erweiternde Fabrik das Ortsbild verändert. Links im Hintergrund Kirche und Schule. Zwischen den beiden rechten Schornsteinen ist die „Kunstwolle“ zu erkennen. Rechts unten „Radl-Schwarzbach“ und die Schänke (auch kleines Bild).





▲
Dieses Bild zeigt den Betriebs-
teil „Kunstwolle“. Hier wurde
für die Spinnerei Reißwolle her-
gestellt durch das Zerreißen
Wolle enthaltender Textilabfäl-
le. Etwas Besonderes für Ginz-
key. Er wurde zunächst dafür
verlacht. In Maffersdorf hatten
einige „Wollhändler“ dadurch
Brot und Verdienst.

◀
Das Schloß, die Villa von Alfred
Ginzkey / Alfred W. Mallmann.



Maffersdorf Nr. 121, die dritte Ginzkey-Villa.

„Es war ein Haus des Glückes, außen Sonne, innen Sonne. Hier war ein Paradies für zwei glückliche Menschen.“ Das schrieb Emil Matzig 1928 in seinem Fotoalbum unter das Bild der Villa von Willy Ginzkey, seines „hochverehrten Chefs“.



Ein wenig Nostalgie



Nostalgie (= griechisch, Heimweh) und Wehmut sind wohl auch schon mit so einem Weg durch Maffersdorf verbunden, den ich Sie geführt habe. Aber das waren nur Straßen, Wege, Häuser, Landschaft, Berge. Was wären sie ohne die Menschen, die dort gelebt haben. Einige will ich für viele hier bildhaft werden lassen.

Zwischen 1912 und ca.1920 muss ein Fotograf durch Maffersdorf gegangen sein, der einzelne Häuser mit deren Bewohnern (Eigentümern und Mietern) abgelichtet hat. Aus dieser Zeit stammen nämlich die folgenden Aufnahmen.



Maffersdorf Nr. 520 (Oberdorf, Neißebücke) · Eigentümer Emil Hoyer (Papier-Hoyer)

Maffersdorf Nr. 340 (neben Mattauchladen) · Eigentümer Ferdinand und Marie Mach





Proschwitz Nr. 11 (oberhalb der Höllefabrik) das sogen. Borg Hoisl. Auf dem Bild Frau Marie Peukert, geb. Lindner, mit zwei Kindern aus der Nachbarschaft, ihre Töchter Marta und Anna und ihr Bruder August Lindner.

Maffersdorf Nr. 543 (bei der Ginzkeyfabrik) der Nowotny Friseur. Wer wohl das Wickelkindl war? Der „Buckelkorb“ zum Tragen von Lasten war bei uns sehr verbreitet (Frau ganz links).





Maffersdorf Nr. 774 (Lobelbirken). Theodor Hüttmann baute das Haus 1912-13. Das Foto wurde 1924 von einem „Reisenden“ aufgenommen, wie hinten vermerkt ist.

Er hat die Bewohner dann auch noch näher fotografiert: Frau Olga Hüttmann mit ihrer Tochter Charlotte auf dem Arm. Großmutter Franziska Hübner hält die Hüttmann (jetzt Drawenau) Waltraut an der Hand. Rechts Alfred Hübner. Die alte Frau und das Mädchen waren weitere Hausbewohner.





Maffersdorf Nr. 98 erbaut 1878 (neben Peuker-Fleischer an der Hauptstraße) Familie Lindner und Nachbarn. Aufnahme 1914.

Das Brosche Häusl beim Gasthaus „Feldhöhe“ in den Lobelbirken mit Frau Brosche und dem Ehepaar Juliana und Josef Hüttmann (Großeltern v. Hüttmann Traudl). Das Haus brannte im ersten Weltkrieg durch Blitzschlag ab.





Der Landwirt Anton Skolaude jun. aus Maffersdorf 500 führt 1934 Schülern der Landwirtschaftsschule Reichenberg den neu erworbenen Grasmäher der Maschinenfabrik Einsiedel vor. Sein Vater Anton Skolaude sen. führt den Rechen.

Fleißig bei der Gartenarbeit Familie Glaser (Hauser).





Vor dem Haus Nr. 752 (neben dem Gasthaus „Lerchenfeld“) sitzt die Erstkommunikantin Sigrid Gahler (jetzt Tobisch) mit ihrer Oma in Festkleidung. Diese hält das Kommunionbild in der Hand. Einige weitere Hausbewohner freuen sich mit. Das war 1941.

Das Haus Nr. 752 im Winterkleid.





In den meisten Häusern gab es eine Ziege, die Kuh der armen Leute. Sie gab nicht nur Milch für die eigene Familie. Man verkaufte auch ihre Milch. Hier diente sie sogar als Zugpferdchen. „Unser Milchlieferant Richard Nöhrig, Bauer neben dem Kreuzbauer“ schrieb Frau Ida Hiebel zu dem Foto. In der Ziegenkutsche sitzen Oswald Quaiser und seine Schwester Ida mit ihrer Puppe. Das war 1910. 2003 ist sie mit fast 100 Jahren in Wien gestorben.

Eines von vielen Festen, die in Maffersdorf gefeiert wurden: Silberjubiläum von Dechant (Dekan) Peter Bichler 1932.



Zur Erinnerung an das 25 jähr. Priesterjubiläum
des Herrn Dechant Peter Bichler Maffersdorf
am 17. Juli 1932.

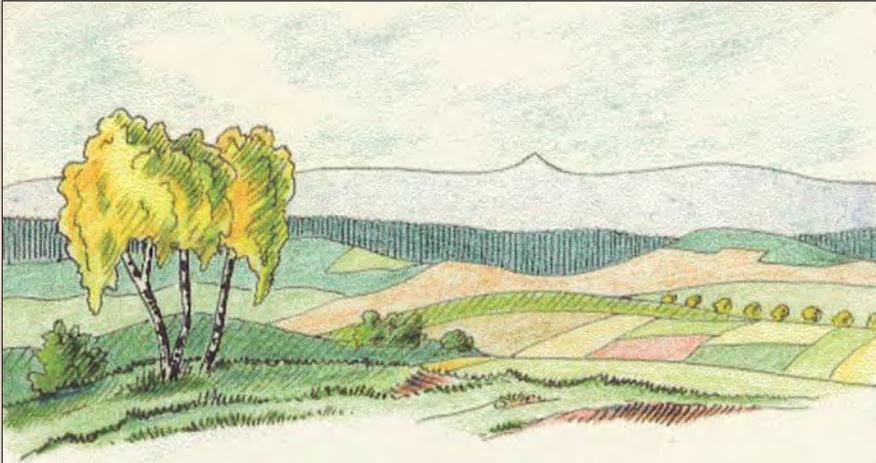


Etwas ganz Besonderes war jedes Jahr der Jahrmarkt zum Kirchenfest Dreifaltigkeit einen Sonntag nach Pfingsten. Bei uns hieß das damals „de Maffersdorfer Foahrt“.

Und als 1930 der Zeppelin über Maffersdorf flog, schaute sicher das ganze Dorf in die Luft.



GRAF ZEPPELIN" ÜBER MAFFERSDORF
25.8. 1930



Hilfs das Jugend goldene Stunden,
 Da reifen nicht von Wintertrafe;
 Einmal aufsteigst, einmal aufsteigst,
 Zurück kehst beim Jugend reife.

Ein freundliches Gedenken

an Lehrer

Alfred Appelt.

Maffersdorf, Febr. 1947.

Lobelbirkenkinder. Sie alle feierten den 2. Geburtstag von Ingwalde Ludwig. Von links nach Ingwalde, Christl Möller, Ilse Wunsch, Brunhilde Schwane, Kind aus der Verwandtschaft, Isolde Beutel, Siegfried Schäfer, Alfred Hübner, Herta Beutel, Charlotte Hüttmann, Edeltraud Kratzert, Kurt Müller, Valerie Gahler, Hildegard Fillisch, Waltraut Hüttmann. ▼





Kinderfasching in Neurode bei Möller „Zur Traube“ ca. 1933. Unter den Kindern mit ihren Müttern sind zu finden: Möller Leni, Appelt Edith, Thürl Günther, Weiss Brunhilde und Ingeborg, Zappe Liselotte, Brabetz Rudi....

Kindergarten 1936/37. Viele Kinder und ein Püppchen mit Mitzi Wundrak und Irene Beutel.





Die erste Heilige Kommunion der Kinder war ein großes Ereignis für Familie und Gemeinde. Damals noch ohne große Geschenke. 1938 waren es 34 Jungen mit Katechet Sommer als Religionslehrer und Herbert Müller als Erstkommunionhelfer. Unter den Kommunikanten sind Ernst Möller, Hans Wittiger, Walter Reinhold, Willi Brosche, Wilhelm Hübner, Rudi Lest, Helmut Pilz, Alfred Lindner, Robert Rotter, Wolfgang Seibt, Ernst Million, Ernst Knechtl, Herbert Müller jun. Alfred Appelt, auch Buben aus Kunnersdorf, Neurode und Proschwitz. Alle drei Ortsteile hatten ja eigene Grundschulen.

1940 waren die Mädchen in geringerer Anzahl. Unter ihnen: Helga oder Inge Lang, Christa Wagner, Elli Mach, Annelies Wöhl, Adele Million, Inge Preibisch, Gerti Skolaude, Elisabeth Theinel, Edith Burde, Emilie Anton, Yolanda Ginzkey, ... Neben Katechet Sommer ist Kaplan Ullrich auf dem Bild. „Kommunionmütter“ – so würde man wohl heute sagen – waren für die Mädchen meistens Hedwig Stasny und Marie Bulirsch.





Schulerinnerungen - im Nachhinein immer schöne Erinnerungen, oder nicht?

Hier eine 3. bis 5. Klasse in Neurode mit Katechet Sommer, Oberlehrer Heidrich und einer Handarbeitslehrerin. Sie unterrichteten 1930 auf der linken Seite: Jaksch Martl, Preißler Bertl, Lautsch Luise, Kauleisch Herta, Pilz Ilse, Seidl Mariechen, Weiß Hilde, Wiesner Anni, Pistorius Lea, Schille Elli, Fischer ?, Pfau Grete, Hübner Trude, Wolf Dora, Domek Martl, Nachtigal Ilse, Effenberger Friedl, Preißler Mariechen, Siegmund Friedl, ?, Suske Martl, ?, Stoß Martl, Neugebauer Gretl. Rechte Seite: Hauptvogel Gisbert, Weiß Karl, Appelt Rudi, Wünsch Walter, Zappe Günther, Schryter Gerhard, Fiedler Rudi, Altmann Walter, Tandler Kurt, ?, Urban Fritz, Bienert Fritz, ?, Zappe Walter, Tugemann, Suske, Hüttl Helmut, Seidel Walter....

Der Jahrgang 1920 in der 3. Klasse in Maffersdorf mit dem Wagner-Lehrer. Christl Kathrein, Albrecht Appelt, Rudi Lucke, Helga Richter und Anni Janausch mußten sich unter den Schulkindern befinden.





Die Entlass-Schüler nach dem Schlussgottesdienst vor der Maffersdorfer Kirche. Ganz links und rechts stehen wohl solche Kinder, die nach den Ferien wieder zur Schule mussten. Ob sie sich darauf freuten oder die Großen beneideten?

In der Maffersdorfer Bürgerschule war bis 1938 Tschechisch erste Fremdsprache. Hier die Mädchen vom Jahrgang 1922 – 24 etwa, die am Tschechischunterricht teilnahmen.





Als ich so die Bilder zu diesem Büchlein zusammenstellte, bekam ich wieder den Eindruck, dass Maffersdorf eine sehr „moderne, fortschrittliche Gemeinde“ war. Es gab schon eine Musikschule. Um das Jahr 1937 wurden die Aufnahmen von den beiden Musiziergruppen des Musiklehrers Fischer gemacht; wohl nach einem Konzert. Herr Fischer wohnte in der Nähe des Badeteiches und unterrichtete in der Küche. Seine beiden Töchter Otti und Hilde musizierten fleißig mit. Einige Namen der Musikschüler: Isolde Beutel, Emmi Glaser, Herta und Hilde Beutel, Erich Ulbrich, Max Peukert, Inge Hübner, Hilde Weiß, Margit Wagner, Liesl Scheufler....





Etwas Wichtiges in jungen Jahren ist der Tanzkurs. Wer könnte das nicht bestätigen?!



Aus dem Maffersdorfer Vereinsleben

Im Geduld sein Kreuzlein tragen,
Nicht nach jeder Mühe schlagen,
Gott allein sein Herzweh klagen,
Nicht mit Zukunftsorg sich plagen,
Was da fördert, mutig wagen:
gut Rezept in allen Tagen.

Rat Sommer,
Katechet.

Maffersdorf, 23. II. 1944

In Maffersdorf gab es unwahrscheinlich viele Vereine, in denen sich Junge und Alte, Männer und Frauen engagierten. Diese gemeinsamen Aktivitäten, Feste, Feiern und Freizeiten festigten die Dorfgemeinschaft und waren sicher mit ein Grund für die noch nach einem halben Jahrhundert bestehenden Freundschaften zwischen vielen Familien. Katechet Sommer spielte auch in diesem geselligen Dorfleben eine wichtige Rolle.



1918 gleich nach dem Kriege gründete der damals 40jährige Pater Karl Sommer in Maffersdorf den katholischen Volksbund. Im Laufe der Jahre gab es dann eine Kindergruppe, das sogenannte „Nest“. Hier haben sich alle auf der „Nestwiese“ hinter dem Waisenhaus versammelt (1934) .

Auf diesem Bild sehen wir einen Teil der „Nestkinder“ vor dem Jagdhaus „Neuwiese“ im Isergebirge.





◀ Aus den Kindergruppen erwachsen die Jugendgruppen. Hier die jungen Damen bei einer Tanzeinlage auf dem Volksbundball am 9.2.1936

Im Volksbund waren aber auch die Familien integriert. Katechet Pater Sommer war immer dabei (ganz links). 1932 Rast bei der Wallfahrt nach Haindorf. ▼





Sehr aktiv war auch der deutsche Kulturverband. Das ist selbstverständlich, wenn eine Volksgruppe in einem Staate eine Minderheit ist. Diese Fotos sind bei der Aufstellung zum Kinderfest 1936 gemacht worden. Unter den Mädchen sind Ilse Stohs, Herta und Maria Diwok, Sigrid Gahler, Ilse Kuhn, Isolde Beutel, Lotte Schütze und Margit Hübner.



Vom Kinderfest am 3.6.1934 stammt der Festwagen. Das Gespann gehört dem Pilz-Bauern von Dörfel-Anteil beim Steinbruch und Willi Pilz hält die Zügel selbst in der Hand.

Ein anderer Festwagen mit Hänsel und Gretel vor dem Hexenhaus. Für so ein Fest mußten sicher alle Maffersdorfer Pferde eingespannt werden.





Maffersdorf hatte nicht nur 4 Bahnhöfe, sondern auch 4 Feuerwehren: Werksfeuerwehr der Fa. Ginzkey, Freiwillige Gemeindefeuerwehr, Feuerwehr der Brauerei und Werksfeuerwehr der Decken- und Teppichfabrik Wagner. Hier 4 Fotos der Freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde Maffersdorf. Die Sanitätsabteilung mit Dr. Emil Molitor vor 1930.

Eine spätere Aufnahme mit Dr. Rudolf Knobloch (vorn 2.v.l.) und Dr. Emil Hasler (4.v.l.). Rechts neben ihm Julius Selinger. Mittlere Reihe 1.v.l. Alfred Roskowetz, 4.v.l. Heinz Storm (Schnaps-Hauser). Obere Reihe 2.v.l. Johann Patzelt.

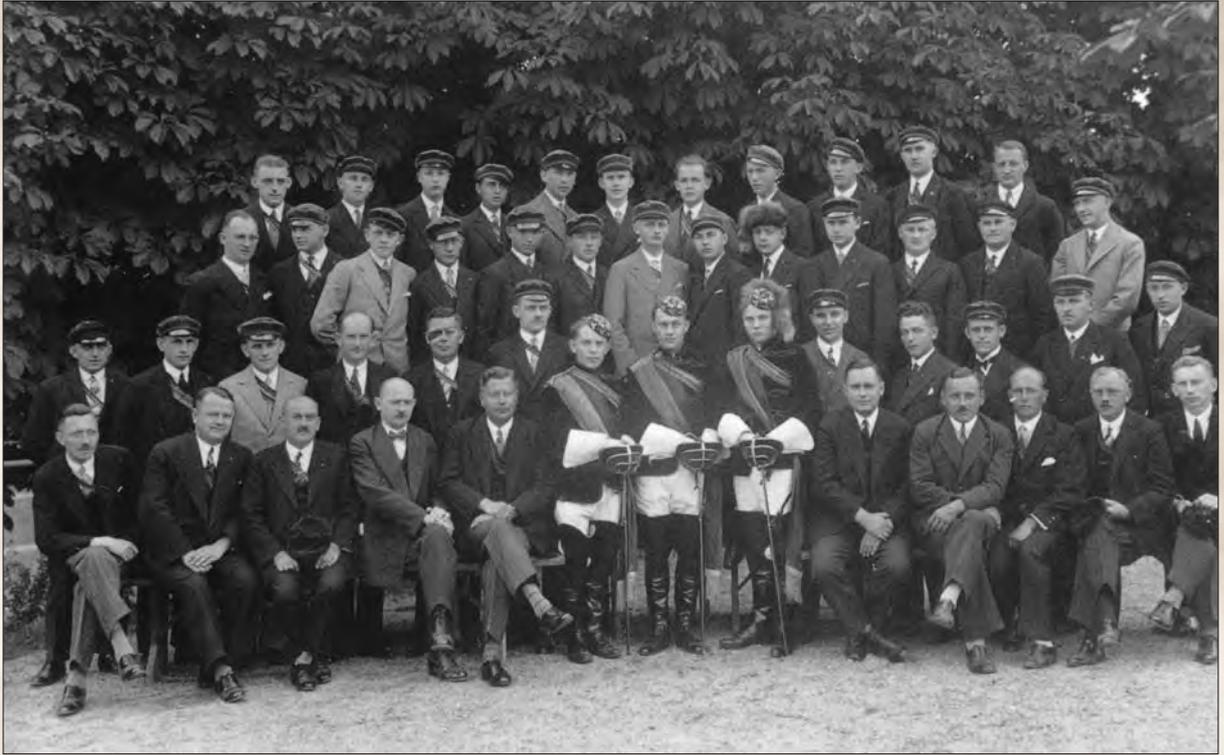




Das ist der Steigerzug vor 1930. Obere Reihe 2.v.l.: Raimund Jäger (Schneider), 3.v.l. Franz Lindner, mittlere Reihe 5.v.l.: Adolf Selinger (Vater von Erich Selinger).

Hier die „schnelle Feuerwehr“. Der Große vorn ist wieder Adolf Selinger.





1929 feierte die Maffersdorfer Studenten-Vereinigung Tuiskonia das 25jährige / 50-semesterige Gründungsfest. Fesch waren sie!

1936 – Treffen der Esperantofreunde aus Maffersdorf, Gablonz, Reichenberg und Trautenau. Unter ihnen ist Ing. Otto Hub (1906-1999), der sich bis zu seinem Tod für Esperanto als Weltsprache eingesetzt hatte.





Im Herbst des gleichen Jahres die Maffersdorfer Jäger mit geringer Beute, wie es scheint.

Sport wurde in Maffersdorf schon sehr früh groß geschrieben. Sind die Turnerinnen von 1899 nicht ein schlagender Beweis?





Diese Sportlerinnen damals scheinen ihre Töchter sehr motiviert zu haben, denn eine Generation später gab es beim „Rechtser Turnverein“ eine stattliche Mädchengruppe. Sie gehören zu den Jahrgängen 1917 – 1923. Frau Bertl Hübner und Herr Erwin Dachmann waren die Übungsleiter.

Die Turnerinnen vom „Linkser Turnverein“ ca.1937 auf der Terrasse des Schwimmbades. Links und rechts hat keinen politischen Grund sondern einen geographischen: die Neiße. Also links und rechts der Neiße lagen die beiden Turnhallen.





Der „Erste Deutsche Turnverein Maffersdorf“ feierte 1925 sein 50-jähriges Gründungsjubiläum. Ins rechte Licht gerückt wurden hier der Turnrat und die Vorturnerschaft.

Die „Linkser“ nannten sich auch Turnverein „Eintracht“ nach der Gaststätte neben der Turnhalle. Hier die jungen Turner und Turnerinnen im Jahr 1921. Turnwart war Richard Wundrak.





Maffersdorfer Turner: Butschek, Bahsler, Wondrak, Henke, Preibisch, Syrowatka, Lammel, Elger, Dachmann, Kuhl, Hofrichter. War es wohl eine Maffersdorfer Fußballelf? Schlagkräftig sehen sie aus.

Eintracht – Turner 1938 bei einem Sportfest in Proschwitz. In der 2.Reihe 2., 3., 4. v.r. Helmut Keßler, Adi Deml, Siegfried Glaser.





◀ Hier der Maffersdorfer Schwimmklub MSK02 (1902 ist das Gründungsjahr) bei einem Vergleichskampf gegen den Gablonzer Schwimmverein AGSV 1928. Abgebildet auf diesem Foto sind nur die Herren. Es gab in beiden Vereinen auch ausgezeichnete Schwimmerinnen.



◀ Na, und war die Maffersdorfer Kunstfahrergruppe nicht Klasse? Ihr Logo: A. R. V. Blitz. Ich denke das hieß Artistischer Radfahrer Verein? Das Bild ist von Photograph Josef Hiebel, wie so viele.

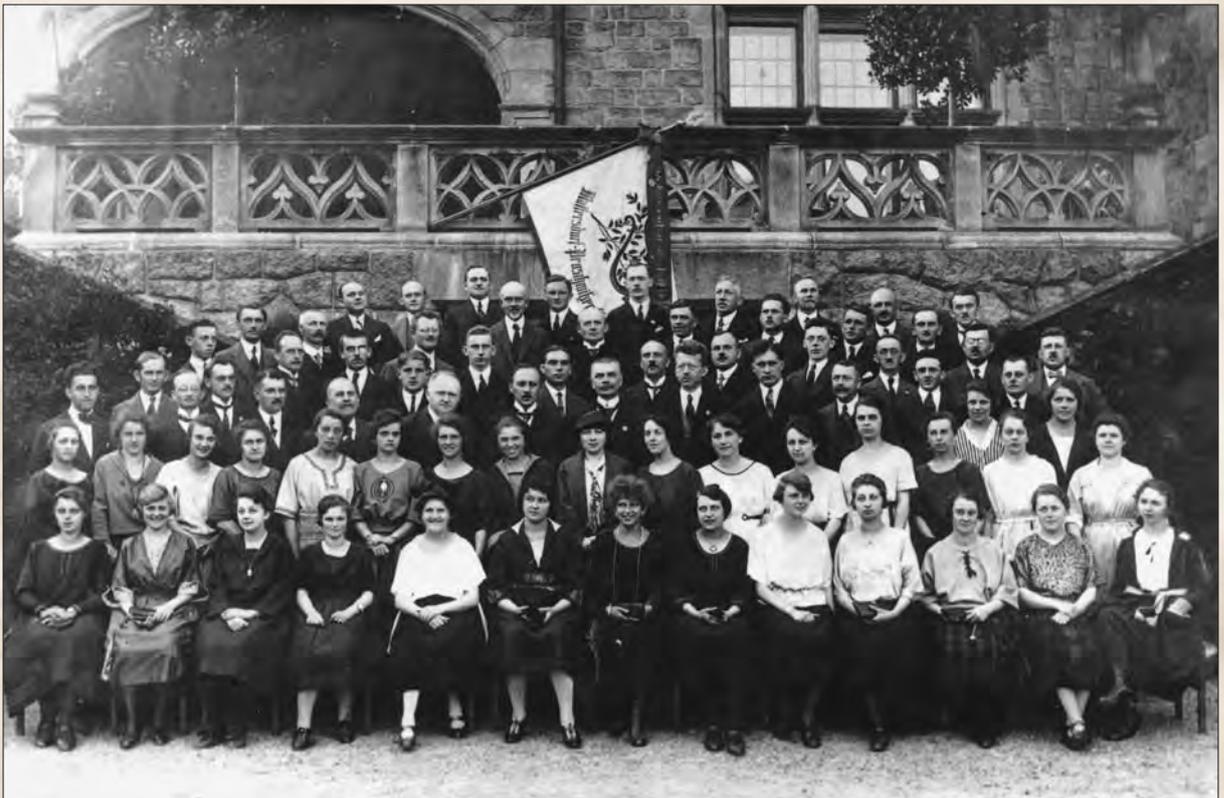


Weite Sprünge machten die Maffersdorfer und hoch hinaus wollten sie, die von der Schizunft des Schwimmvereins. Die Sprungschanze am Fuß des Proschwitzer Kammes auf dem Grundstück der Brauerei wurde 1928 von dem Maffersdorfer Ingenieur Walter Nowak gebaut. Grete Porsche, Gattin von Max Günthel (im Vordergrund) war nicht nur Zuschauerin sondern selbst eine gute Schiläuferin. ▶



Auf dem Foto die Blaskapelle Vranek aus Maffersdorf etwa im Jahre 1938. Sie gehörte zu dem 1886 gegründeten Musikverein. Der 2. Trompeter von links in der mittleren Standreihe ist Franz Appelt und der 6. v.l. mit der Zugposaune ist Wilhelm Gärtner ; beide aus Kunnersdorf. In den Maffersdorfer Vereinen waren immer auch Mitglieder aus Kunnersdorf und Proschwitz.

So auch in dem großen Chor des Sängerbundes. Auf der Fahne ist Proschwitz eigens erwähnt. Aufnahme 1922 zum 60. Gründungsjubiläum.



Nachwort

Wenn Sie nun das Bilderbuch durchgeblättert haben, werden Sie, wie ich am Anfang angekündigt habe, gar manches vermissen; vielleicht Ihr Elternhaus, Ihre Verwandten, Ihre Aktivitäten. Aber das will und kann das Büchlein nicht bringen.

Dafür haben Sie ein persönliches Fotoalbum. Blättern Sie oft darin und erklären Sie Ihren Kindern die Bilder und erzählen Sie ihnen Ihre Geschichte dazu.

Jede neue Generation klagt darüber, daß sie aus Zeitmangel vergessen hätte, nach den alten Geschichten zu fragen. Wenn sie sich dafür interessiert, ist es zu spät.

Was will und kann das Buch?

Es will Ihren Kindern und Enkeln zeigen, wie schön der Jahrhunderte alte, deutsche Ort Maffersdorf einmal war. Man kann ihn im heutigen Vratislavice, falls man als Tourist dorthin kommt, nicht mehr wiederfinden. Es finden sich nur einige Spuren, wenn man sie sucht. Das Buch will aber auch deutlich machen, wie die Menschen damals zusammen gelebt haben und eine wirkliche Lebens – und Arbeitsgemeinschaft waren.

Mein Dank

gilt am Ende allen Maffersdorfern, die mir ihre Fotos zur Verfügung gestellt und mir mit Erklärungen und Namen geduldig geholfen haben. Roland Bartmann danke ich auch für die vielen Fotoarbeiten und die Hilfe bei der Zusammenstellung.

Meine Bitte

Geben Sie
das Bilderbuch einer verlorenen Heimat
mit der Chronik und Ihren persönliche Aufzeichnungen
weiter an die nächsten Generationen.

Widmung

Ich widme das Buch meiner Mutter Hermine Schwarzbach, geb. Jakob, der ich viel verdanke. Sie hat seine Fertigstellung mit 93 Jahren noch erlebt. Ihre Heimat war immer Maffersdorf. Sie war am Fuße des Schlenzberges zu Hause und heiratete Karl Schwarzbach aus dem Niederdorf. Beide wohnten mit uns Kindern dann bei der Höllefabrik, wo sie während des Krieges auch arbeitete. Unsere Vorfahren waren in Maffersdorf Schuhmacher, Schneider und Fabrikarbeiter. Meine Mutter hat meine Arbeit für die Maffersdorfer immer mit Interesse und wohl auch etwas Stolz begleitet.

Hier ist Platz für ein paar private Fotos von Zuhause.



